

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

192 (20.8.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Monatspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 1,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luitpoldstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,
 Bezüge Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Wilhelm Kolb;
 für den übrigen Inhalt: Herrn. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die spanischen Klosterstürmer und die Sozialdemokratie.

In drei langen Artikeln versucht der „Badische Beobachter“ unsere Ausführungen über den spanischen Merikalismus zu entkräften.

Was an Schwindelnachrichten ausgestreut wurde, ist vom „Badischen Beobachter“ zusammengestoppelt worden. Mein es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß eine „Mordbrennerei“ nicht stattgefunden hat. Im ganzen sind in Barcelona beim Niederbrennen der Klöster und Kirchen nur zwei Menschen, ein Mönch und ein Pfarrer, ums Leben gekommen und diese durch eigene Schuld. Alles andere was in der klerikalen Presse kolportiert wird, ist Schwindel. Auch der Bericht, den der „Badische Beobachter“ aus der „Deutschen Tageszeitung“ abdruckt, und der angeblich von einem Augenzeugen stammt, zeigt, in welcher unpertinenter Weise die Tatsachen entstellt werden. Da werden die Revolutionäre als entmenschte Bestien charakterisiert, die nach Blut lechzten. Was ist die Wahrheit? Ueber die Niederbrennung des Klosters San Juan de Dios liegt folgender Bericht des Superiors dieses Klosters, Pater Lorenzo Gonzalez vor:

„Der Brand des gegenüberliegenden Klosters während der ganzen Nacht hatte uns auf eine harte Probe gestellt. Als nun am folgenden Morgen die Schläge gegen unser Tor immer angestürmter erklangen, versammelte ich die neunzehn Brüder, die das Personal des Klosters bilden, und öffnete, indem wir die Kranken und Blinden Kinder auf den Arm nahmen, die Türe, durch die sich sofort eine wilde Menge, nach Verödung schreiend, in den Hof ergoß. Ich hob darauf den Knaben, den ich trug, hoch und rief mit Tränen in den Augen: „Freunde, Brüder, helft uns wenigstens diese zweihundert unschuldigen Wesen in Sicherheit bringen. Nachher tut, was ihr wollt!“ Diese Worte schienen das Herz der Leute zu rühren, denn ohne sich weiter zu besprechen, ergreifen sie alle die weinenden Kinder und sagten zu ihnen: „Seit doch nicht bange. Wir tun euch ja nichts. Weint doch nicht!“ Dann begleiteten sie uns ins Innere des Gebäudes und bemerkten, daß wir nichts zu fürchten hätten; unser Haus würde gesichert werden. Sie gingen dann durch alle Räume, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, und verließen uns, um das benachbarte Karmeliterinnenkloster anzuzünden. Wir haben sie, das nicht zu tun, da unser Haus darunter leiden könnte. Sie waren aber nicht davon abzubringen, gaben uns jedoch den Rat, vom Dach unseres Gebäudes die Wand mit Wasser zu begießen. Und so geschah es. Wir wurden benachrichtigt, als der Augenblick da war, um Wasser zu gießen und wann wir damit wieder aufhören mußten, um das Zerstörungswerk nicht zu verhindern. Wir sind aber in keiner Weise mehr belästigt worden; im Gegenteil, am Donnerstag und Freitag schickten uns die Revolutionäre durch Kinder Hüfner und Kaninchen, Kartoffeln, Brot und Reis zu, damit das Asyl keinen Mangel leide. Im ganzen haben wir 32 Hüfner empfangen und müssen schließlich noch dafür dankbar sein. Sondernete von unbekanntem Personen besuchten unser Haus, dessen Türen wir auf Verlangen der Revolutionäre offen stehen ließen, aber es geschah uns nicht das mindeste.“

So behaupten sich die „Mordbrenner“, die „entmenschten Bestien“. Der „Beobachter“ hat sich besonders darüber aufgeregt, daß wir von dem Faulerleben der Klöster inoffiziell geschrieben haben. Zum Beweis des Gegenteils hebt er auf die Klöster ab, welche der Kranken- u. Pflege sich widmen und auf jene Klöster, die umfangreiche industrielle und gewerbliche Betriebe haben. Gewiß gibt es Klöster, wo auch gearbeitet wird. Von den Krankenpflegern und Pflegerinnen haben wir immer nur mit Achtung geschrieben. Allein, daß in sehr vielen Klöstern auch ein heiliges Leben geführt wird, wird wohl auch der „Badische Beobachter“ nicht bestreiten wollen. In Spanien herrschen heute dieselben Verhältnisse wie in Deutschland vor der Reformation. Die Klöster sind zum größten Teil eine Landplage für das spanische Volk, daher auch der Haß gegen dieselben. Nicht der Haß gegen die Religion, den die Zentrumsprelle ihren gläubigen Lesern wieder vorschwindelt, sondern der Haß gegen den Mißbrauch der Religion hat den Klosterturm erzeugt. Es läßt uns daher völlig kühl, wenn der „Badische Beobachter“ schreibt:

„Die Ereignisse in Barcelona sind und bleiben ein Schandmal für die Sozialdemokratie und die mit ihnen gemüßwilligten Freimaurerei, ein schlagender Beweis dafür, wessen Bestien in Menschengestalt in ihrem Religionshaß jäsig sind. Wir gratulieren dem „Volkshfreund“, wenn

er sich mit diesen Elementen solidarisch erklärt, die nicht dem Arbeiter helfen wollten, denn dazu nützen Mordbrennereien und die Vernichtung von Leben und Eigentum, von Werken der Kunst und Wissenschaft, die Vererbung armer Krüppel und hilfloser Kranke und Siecher, ja selbst der armen Kinder des arbeitenden Volkes absolut nichts! Nein, den Arbeitern wollten sie nicht helfen, das geht aus allem hervor! Auch das Schicksal der Soldaten war ihnen gleichgültig! Nur der blinde Religionshaß hat seine Opfer gefordert, nur ihm ist gebiet worden. Man braucht nur an die jüngsten Wutausbrüche des „Volkshfreund“ gegen die katholischen Geistlichen zu erinnern und man wird nicht fehl gehen, wenn man sagt: „Volkshfreund“ und Sozialdemokratie sind dieser Gesellschaft von Mordbrennern ganz würdig. Wenn sie bei uns die Macht dazu hätten, würden sie nicht anders verfahren, wie ihre Freunde in Barcelona! Daß es bei uns nicht soweit kommt, dafür wollen wir selbst sorgen!“

Dieser Wutausbruch kennzeichnet nur das „fromme“ Gemüt des „Beobachter“-Redakteurs, der zurzeit aus der Kaserne gar nicht mehr herauskommt. Wir können ihm nachfühlen, denn auch mit den Schwindelgeschichten über die „Mordbrennereien“ in Barcelona läßt sich kein Geschäftchen fürs Zentrum machen. Die Aktien der schwarzen Schwindelhuber stehen zurzeit sehr schlecht.

Neueste Nachrichten.

Folgen der Tabaksteuer.

Aus Hohenheim wird gemeldet, daß in den letzten Tagen über 200 Tabakarbeiter entlassen worden sind. Es wäre interessant, festzustellen, ob die „helle Begeisterung“, die seinerzeit Herr Redakteur Wahl für das Zentrum „entflammte“, jetzt noch mit ebensoviel Wärmegegraden dort vorhanden ist. Die Hohenheimer werden jetzt merken, daß sie wieder einmal die „Dummen“ waren.

Die Pest in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 19. Aug. Die Pestgefahr in Deutsch-Ostafrika scheint neuerdings wieder bedrohlich zu steigen. Nachdem die Epidemie erst vor einigen Wochen in Sansibar vorübergehend aufgetreten war, sind nunmehr auch in Nijum am englischen Ufer des Viktoria-Nyanza-See mehrere tödlich verlaufene Pestfälle vorgekommen. Das Gouvernement in Dar-es-Salaam hat sofort entsprechende Vorkehrungsmahregeln gegen eine Einschleppung der Epidemie auf das benachbarte deutsche Ufergebiet getroffen.

Der Streit in der Zentrumsparlei.

Köln, 19. Aug. Gestern fand in Köln eine Versammlung des „Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse“ statt, die zum Zweck einberufen war, die Stellung der Zentrumsprelle zu der sogenannten Osterdienstag-Konferenz festzulegen. Aus der Versammlung, an der auch Geistl. Rat Wacker-Jährigen teilnahm, ergab sich, daß die Zahl der Anhänger der Herren Koeren-Bitter eine sehr geringe ist und sich auf drei oder vier Blätter in Saarbrücken, Aachen, Münster beschränkt. Eine Resolution, in der gegen diese Blätter und gegen Dr. Koeren und Bitter Stellung genommen wurde und in der besonders der „Köln. Volkszeitung“ der Dank ausgesprochen wird, wurde mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Der schwedische Generalstreik.

Stockholm, 19. Aug. Die großen Banken und eine große Anzahl der angesehensten Geschäftsleute haben heute an den König die Bitte gerichtet, die Regierung möchte sofort einleitende Schritte unternehmen, um Verhandlungen zwischen ihr und den streikenden Parteien herbeizuführen. Das Land sei nicht mehr in der Lage, weiter die enormen Verluste zu tragen, die durch den Streik bisher entstanden seien.

Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ telegraphiert: Stockholm, 19. Aug. Eben erfahre ich das Gesamtergebnis der von der Regierung gestern vorgenommenen Zählung der Streikenden. Im ganzen Land streikten am 9. August gegen 285 762 Arbeiter. Gestern gab es 284 418 Streikende. Dieser verblühend kleine Abfall ist durch den mittlerweileigen Streikenschluß von 4000 Typographen und 1000 Landarbeitern erklärlich. Der Vorfall des nicht-sozialistischen Svenska Arbeitersförbundet, der 10 000 Mitglieder zählt, wird morgen seinen Mitgliedern empfehlen, am Montag die Arbeit aufzunehmen. Daß auch nur die Hälfte der Mitglieder der Aufforderung folgt, ist unwahrscheinlich.

Die kretische Krise.

Konstantinopel, 19. Aug. Gestern Abend wurde dem Minister des Außern eine Kollektinote der

Schugmächte überreicht, deren Inhalt geheim gehalten wird. Der in der Note vertretene Standpunkt soll sein, daß die Pforte in die Kretafrage, die die vier Schugmächte angeht, Griechenland nicht hineinziehen darf.

Die Niederlage des Roghi.

Tez, 18. Aug. Hier ist ein Eilbote mit der Meldung eingetroffen, daß der Roghi und zehn Choras seiner Umgebung gefangen worden sind. Gleichzeitig traf der Kopf seines Kammerers und einer Anzahl Gefangener ein. Zwanzig Verwundete wurden enthaupet, andere Gefangene gemartert. Das Eintreffen des gefangenen Roghi in Tez wird am 25. August erwartet.

Tez, 19. Aug. Fortwährend treffen Nachzüge von gefangenen Roghileuten ein. Der Roghi soll bei dem Stamme der Kumes Zuflucht gesucht haben.

Ein schreckliches Unglück.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Heute Nachmittag gegen halb 5 Uhr kam die Lehrerin Seig von der Mathildenschule in Offenbach, die mit ihren Schülerinnen auf einem Spaziergange begriffen war, an der Offenbacher Schleuse an. Die Kinder nahmen die Gelegenheit wahr, sich an der Trommel der Schleuse, wo die Flüße durchgelassen werden, sich in dem seichten Wasser mit den nackten Füßen zu tummeln. Plötzlich strömte Wasser in die Schleuse und die Pluten spülten einen Teil der Kinder fort. Ein Arbeiter der Firma Holzmann in Frankfurt, der gerade in der Nähe weilte, eilte auf die Hilfe-rufe der Kinder herbei, stürzte sich in das Wasser, um die Kinder zu retten. Das Rettungswerk sollte aber nicht gelingen und der Mann wurde ein Opfer der Pluten. Nach den aufgefundenen Strahlhüten zu urteilen, sind sechs Kinder ertrunken. Ein 10jähriges Mädchen konnte von herbeieilenden Leuten aus dem Wasser gezogen werden und die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Man vermutet, daß Knaben aus Bornheim, die zu gleicher Zeit an der Trommel sich verlustigten, die Ursache waren, daß die Trommel sich löste und das Wasser in die Schleuse hereinströmte. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Gerüstesturz.

Berlin, 19. Aug. An der Schöneberger Gasanstalt am Bahnhof Schöneberg und Kappestraße brach heute Vormittag das eiserne Gerüst an einem Turm in sich zusammen und stürzte auf einen vorbeifahrenden Siring-Zug, von dem ein Wagen zertrümmert wurde. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Man spricht auch von mehreren Toten. Wie es heißt, hat der herrschende heftige Sturmwind den Einsturz des Gerüsts verursacht. Bis jetzt sind unter den Trümmern des Eisenbahnwagens sechs anscheinend schwerverletzte herangezogen worden.

Im Zug überfallen.

Berlin, 19. Aug. Ein schweres Verbrechen, über dem vorläufig noch geheimnisvolles Dunkel schwebt, wurde gestern in Sorau i. L. aufgedeckt. In der Nähe des Dorfes Schönwald fand man im Gebüsch neben dem Bahngelände eine etwa dreißig-jährige, anscheinend den bessern Ständen angehörende Frau mit schweren Verletzungen besinnungslos auf. Die Polizei veranlaßte die Ueberführung der Frau nach dem Krankenhaus in Sorau. Nachdem sie zur Besinnung gelangt war, konnte sie angeben, mit einem Manne von Berlin mit dem D-Zuge abgefahren und während der Fahrt überfallen worden zu sein.

Ein geriebener Spitzbube.

Köln, 19. Aug. Ein Lehrling eines Bankhauses, der einen 10 000 Mark enthaltenden Brief auf der Post ausliefern sollte, ließ sich denselben vom Schalterbeamten zurückgeben und vertauschte ihn mit einem mit Papier gefüllten Brief. Er flüchtete dann, nachdem er das Postbuch im Geschäft abgeliefert hatte, ins Ausland. Als der Briefempfänger den Schwindel meldete, war der jugendliche Spitzbube über alle Verge.

Vom Blitze erschlagen.

Posen, 19. Aug. In Luschowo schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Wohnhaus des Wirtes Jascinski und tötete seinen bei ihm zu Besuch weilenden Schwager sowie dessen dreijähriges Kind, während der 14jährige Sohn des Jascinski schwer verletzt wurde.

Ertrunken.

St. Wolfgang, 19. Aug. Der Wiener Optiker Schleifeder wurde bei einer Bootsfahrt auf dem Wolfgang-See vom Sturme überrascht und durch den umstürzenden Nachen erschlagen.

Schiffsunglück.

Brest, 19. Aug. Zwei Dampfer sind in der Nähe der Küste auf Grund gelaufen. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob Opfer zu beklagen sind. Die See ist sehr unruhig. Ein Rettungsboot landete zwei Leichen, die in einem Rettungsgürtel schwimmend aufgefunden wurden. Der Rettungsgürtel trug den Namen: „Premier Maquinista“.

liegen-
Fänger.
apid-
enfänger
5
amiden-
enfänger
10
mpfehlen 3000
Kuch & Co.
m. b. H.
Verkaufsstellen
Karlsruhe, Durlach,
Wein, Rastatt.
bahn
he
Strassenbahn.
August,
hr,
hn grosse
Rennen
Durlach; Fritz
von Baden 1908,
usserdem zina
ein, Müller,
hs, Ulrich,
v. usw.
abends 7 Uhr ab-
fang.
orschritt machen
417
Karlsruhe.
um Schluss.
ndschaff.
gs halb 3 Uhr.
fest
Kavalleie Burdach
ung und Tanz
s Vereins
thomitee.
auf 25 Pf.,
me sind ebenfalls
Diensthaft
n.
Abend 1/2 10
Unterhaltung in
417
Freiburg.
r. Johann
ius Aug. 1898.
er. Hans
da, W. Emil
mber, In
Michael
Zehle, Al
S. Johann
arbeiter, mit
schüler, mit
er, mit
sicher, Buch
heim.
schner, 64 J.
besien, Tag
ater.
Karlsruhe.
olf Wilhelm
rich Friedrich
s, W. Adolf
Geinrich
er. Franz
Elise, S.
Wilhelm
ächter, Ver
c. Ernst

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Leipzig 1909.

III.

Reichstagswahlen.

In der Zeit vom 1. August 1908 bis 31. Juli 1909 fanden 14 Nachwahlen zum Reichstage statt. Sind auch die Nachwahlen kein sicherer Gradmesser für die allgemeine Stimmung im Lande, so geben sie doch Zeugnis von den Erfolgen unserer Agitation und Organisation. Wo intensiv agitiert und organisiert wird, können die Erfolge nicht ausbleiben. Nun sind zwar viele Umstände eingetreten, die lähmend auf die Tätigkeit der Genossen wirkten. Die sehr schwere Krise hatte oft langandauernde Arbeitslosigkeit zur Folge, wodurch die Organisationen geschwächt sind. Auch wird in den Wahlkreisen, die zum sicheren Besitz einer Partei gehören, im allgemeinen weniger agitiert, die Massen sind nicht so in Erregung, wie bei den Hauptwahlen und es kommt eine schwächere Wahlbeteiligung.

Betrachtet man das Gesamtergebnis und sieht, daß die Stimmen der Gegner bei den 14 Nachwahlen von 290 853 auf 249 662 zurückgegangen sind, die Gegner also einen Verlust von rund 41 000 Stimmen haben, während wir unsere Stimmen hielten und dadurch einen prozentual größeren Anteil an der Gesamtstimmengahl haben, dann könnte das genügende Menschen mit Befriedigung erfüllen. Wir dürfen nie mit Resultaten zufrieden sein, die nur keinen Rückschritt bringen.

Der Kampf ums Wahlrecht.

Nachdem die Partei den Kampf zur Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für die Landtage begonnen hat, wird er mit unverminderter Kraft fortgesetzt, bis das Ziel erreicht ist. Zu großen Demonstrationen kam es am 1. November in Sachsen. Obwohl die Regierung und die Bourgeoisie Sachsens sich einig sind, daß das elendeste aller Wahlsysteme, das von Preußen entlehnte Dreiklassenwahlrecht nicht aufrecht zu erhalten ist, so wollen doch die Konservativen, die nur eine Filiale des Bundes der Landwirte sind, die Herrschaft über den Industriestaat Sachsen nicht aufgeben. Am 16. Oktober veröffentlichte die famose Wahlrechtsdeputation einen Entwurf, der mit Recht als Wahlrechtsarbitrar bezeichnet wurde, weil er den Zweck hatte, die Herrschaft der Herren Mehnert, Opitz und Konsorten in Sachsen dauernd zu erhalten. Am 1. November fanden dann in ganz Sachsen gewaltige Demonstrationen statt. In Leipzig, Dresden, Chemnitz und anderen Zentren fanden Umzüge und Massenversammlungen unter freiem Himmel statt, in denen Hunderttausende Arbeiter gegen den Gewaltstreich protestierten. Auch in kleineren Orten versammelten sich die Arbeiter, um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu fordern.

Am 14. Dezember beschäftigte sich in Dresden eine Landeskonferenz mit der Wahlrechtsfrage. Am Abend fanden Massenversammlungen statt, denen sich Straßendemonstrationen anschlossen. Am 22. Januar wurde dann ein Gesetz erlassen, das den Zweck hat, dauernd zu verhindern, daß der Wille der Arbeiter in der Gesetzgebung zum Ausdruck kommt. Für die letzte auf Grund des Dreiklassenwahlrechtes gewählte Zweite Kammer ist damit die Wahlrechtsgesetzgebung zum Abschluß gekommen. Für das Volk bleibt das zu bekämpfende Unrecht bestehen. Nicht die besondere im Dreiklassenwahlrecht liegende Form des Unrechts, sondern das Unrecht selbst wird von den Massen bekämpft. Darum wird der Kampf fortgesetzt und auch die neue Kammer wird sich mit der Wahlrechtsfrage zu beschäftigen haben.

In Preußen wurde am 20. Oktober der Landtag mit einer Thronrede eröffnet, in der eine „organische Fortentwicklung“ des Wahlrechts in Aussicht gestellt wurde. Es hieß aber, die Fortentwicklung solle „der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls“ entsprechen. Das war der diplomatische Ausdruck für die Weigerung, die Folgen des vor sechzig Jahren am Volke verübten Verbrechens zu beseitigen. Am Abend des 20. Oktober fanden in Berlin Volksversammlungen statt, in denen die Massen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht forderten. Sofort nach Eröffnung des Landtages wurden Anträge eingebracht, die die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts forderten. Als nun in Aussicht stand, daß diese Anträge am 25. Januar im Landtage zur Verhandlung kommen würden, fan-

den am 24. Januar Versammlungen in Berlin und Magdeburg statt. In Berlin schlossen sich an diese Versammlungen gewaltige Straßendemonstrationen an.

Ein Tag von eigenartiger Bedeutung in der Geschichte der preussischen Gesetzgebung war der 25. Januar. Am 24. Januar erhielten die Abgeordneten die Nachricht, daß die Prinz-Albrecht-Straße, also die Straße, in welcher das Abgeordnetenhaus liegt, polizeilich abgesperrt werden würde und die Volksworte ihre Ausweisarten mitbringen sollten, wenn sie nicht durch die Polizei an der Ausübung ihres Mandats gehindert werden wollten. In jedem anderen Lande würde eine solche Maßregel einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. In den Straßen sammelten sich doch größere Züge, die nun in anderen Gegenden Berlins zum Ausdruck brachten, daß das Volk das allgemeine Wahlrecht forderte.

In Abgeordnetenhaus wurde die Debatte eröffnet durch eine Erklärung des Ministers des Innern, der mitteilte, daß etwas vorbereitet wird, wozu man die Statistik der letzten Landtagswahlen besonders bearbeiten muß, was viel Zeit in Anspruch nimmt. Als dem preussischen Volke das allgemeine, gleiche Wahlrecht gerahmt und das elendeste aller Wahlsysteme atroziert wurde, hat die Regierung keine großen Vorbereitungen getroffen. In der Debatte forderten die Freisinnigen und die Polen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und eine gerechte Kreiseinteilung. Das Zentrum trat zwar für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ein, will aber das Unrecht der Kreiseinteilung aufrechterhalten. Die Nationalliberalen schwärmten für die Entrechtung der Arbeiter durch das Pluralwahlrecht, während die Konservativen das Dreiklassenwahlrecht aufrechterhalten wollen. Genosse Stöbel kritisierte das Verhalten der Parteien zu der Frage und zeigte dann das bestehende Unrecht in heller Beleuchtung. Bei der Abstimmung stimmten für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht die Sozialdemokraten, Freisinnigen, Polen und das Zentrum. Der Antrag wurde abgelehnt, weil die Gegner: Konservativen, Freisinnigen und Nationalliberalen die Mehrheit sind. Der Antrag der Nationalliberalen, der das Pluralwahlrecht forderte, wurde abgelehnt, weil nur die Nationalliberalen für denselben stimmten. Auch die Forderung, das direkte Wahlrecht einzuführen, wurde mit 168 gegen 165 Stimmen abgelehnt und dann auch die Anträge betreffend gerechtere Einteilung der Wahlkreise. Damit waren alle Anträge, die eine Besserung des Wahlrechtes erstrebten, abgelehnt.

Hinter Russland, der Türkei und einer Anzahl asiatischer Staaten sind die beiden Medlenburg noch zurück. Hier ist noch ein solch finsternes Stück Mittelalter erhalten, daß es selbst den regierenden Fürsten nicht mehr paßt. Am 12. Oktober wurde in Scherwin ein außerordentlicher Landtag zusammenberufen, der für Medlenburg eine sehr rüchsende Verfassung schaffen sollte. Unter Landtag versteht man in Medlenburg eine Versammlung der Feudalherren, die nicht gewählt werden, sondern ihre Mandate als Zubehör zum Gut entweder durch Erbschaft, Heirat, Kauf oder durch andere Mittel, durch welche man in den Besitz eines Gutes kommt, erwerben. Was die großherzoglichen Regierungen boten, entsprach nicht den minimalsten Anforderungen eines sonst beschreibenen aber vorwärtsstrebenden Volkes. Den nur mit Erbweisheit ausgerüsteten Feudalherren war es zu viel und sie lehnten selbst die großherzoglichen Vorlagen ab. Nützlich schreitet die Organisation des Volkes vor. Bald werden auch dort durch die Macht des Proletariats die Reste des Mittelalters beseitigt werden.

In Hamburg hatten unsere Genossen den Antrag gestellt, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für die Bürgerwahlen einzuführen. Bekanntlich ist dort 1906 ein Wahlrecht eingeführt worden, nach welchem man den 160 Mitgliedern der Landesgesetzgebung 40 Abgeordnete von den sogenannten, 40 Abgeordnete von den Hausbesitzern, 48 Abgeordnete von den Bürgern, die drei Jahre hintereinander ein Einkommen von mehr als 6000 Mk. versteuert haben, 24 Abgeordnete von Bürgern mit einem Einkommen von unter 6000 Mk. und 8 Abgeordnete vom Landgebiet gewählt werden. Am 4. März kam der Antrag unserer Genossen und ein Antrag der vereinigten Liberalen, die die Aufhebung der Klasseninteilung verlangten, zur Verhandlung. Für den Antrag unserer Genossen stimmten außer unseren Genossen noch zwei Liberale und der Antrag der vereinigten Liberalen wurde mit 44 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

In Anhalt führte eine Petition im Landtage am 26. April

zu einer lebhaften Wahlrechtsdebatte. Unsere Genossen brachten in einer Petition den Fortfall des Zensus, Einführung der Proportionalwahl, oder Einmännerbezirke und Verleihung des Wahlrechts an alle in Anhalt wohnenden Deutschen vor. Während der Verhandlungen wurde ein Antrag auf Einführung der direkten Wahl eingebracht. Genosse Voigt trat mit großem Eifer und Geschick für die Petition ein. Der Landtag beschloß Liebergang zur Tagesordnung über die Petition und lehnte den Antrag betreffend Einführung der direkten Wahlen ab.

Politische Uebersicht. Ohrfeigen für das Zentrum.

Der im Kreise Essen tätige christliche Konsumverein, dessen Leiter, Wiffels, zu denen gehört, die Oberberks wegen seiner Haltung scharf angriffen, veröffentlichte in der Zentrumspreffe eine Aufforderung zum Beitritt, in der es u. a. heißt:

„In der gegenwärtigen Zeit, wo die Folgen einer ungünstigen Finanzpolitik durch Verteuerung der notwendigen Lebens- und Verbrauchsmittel, wie Kaffee, Mehl, Brot, Fleisch, Getreide, Tee, Bier, Tabak, Streichhölzer usw., bemerkbar machen, sollten alle Konsumenten an Ersparnisse beim Einkauf denken.“

In weiteren Angriffen auf die Essener Mittelstandsvereinigung, zu deren hervorragendsten Mitgliedern Zentrumsmänner gehören, heißt es dann:

„Die Tausende Beamten und Arbeiter, deren Einkommen heute schon bis zum letzten Pfennig versteuert wird, die durch die immer höher werdenden indirekten Steuern aus empfindlicher getroffen werden, sollen für die treue Sorge um Frau und Kinder um einiger Kleinkaufsteuer bezw. Krämer willen, die in Kürze doch vom privaten Großkapital verdrängt werden, nochmals mit 10 Prozent ihres Einkommens, das in den meisten Fällen eben zum Leben reicht, besteuert werden.“

Die Auslassungen zeugen von einer Einsicht in die Wirtschaftsverhältnisse, die ein Zentrumsanhänger nicht haben oder äußern darf, will er nicht seiner für den Lebensmittelwucher verantwortlichen Partei empfindliche Ratschläge verfehlen.

Die Schröpfung der Massen.

Den Organen des Schnapsblocks wird ansehnend selbst etwas ungemütlich zu Mute, wenn sie sehen, wie enorm die Preise für die Waren in die Höhe schnellen, die von den neuen indirekten Steuern betroffen werden. Daß das kommen wird, ist von den Sozialdemokraten vorausgesehen worden, denn die gleiche Erscheinung war stets bei den indirekten Steuern zu beobachten. Man gibt sich nun alle Mühe, zu beweisen, daß der Kopf der Bevölkerung mit 4,40 Mk. pro Jahr belastet werden sollte, während sich jetzt diese Mehrbelastung um ein Vierfaches erhöht. Die „Tägliche Rundschau“ hat folgende Tabelle zusammengestellt:

	Steuerbetrag	Verfuchte Preissteigerung
Bier	100 Mill. Mark	720 Mill. Mark
Tabak	43 " "	160 " "
Branntwein	80 " "	280 " "
Streichhölzer	25 " "	33 " "
Kaffee	36 " "	54 " "
	284 Mill. Mark	1247 Mill. Mark

Das alldeutsche Blatt fordert nun in ziemlich unerbittlicher Weise zum Boykott auf. Es wird ausgeführt: Daß sich das Publikum allerdings auch nur ein solches Können gefallen lassen wird, ist nicht anzunehmen. Es ist geradezu unmöglich, daß sich die beabsichtigten Preiserhöhungen im freien Wettbewerb der Anbietenden durchführen lassen. Diesem Versuch könnte nur gegenüberstehen, willensschwachen und urteilslosen Konsumenten gegenüberes Gelingen beschließen sein.

Die „Tägliche Rundschau“ überflieht dabei nur, daß der Schnapsblock den freien Wettbewerb so ziemlich ausgeschaltet hat. Sowohl neu entstehende Bierbrauereien als auch Zündolfabriken haben für ihre Produktion eine wesentlich höhere Steuer zu bezahlen. Unter solchen Umständen neue Brauereien jetzt zu errichten, wäre geradezu

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

192

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Aber, wie das so zu gehen pflegt, diejenige, um deren Gunst es mir am meisten zu tun war, gehörte nicht zu meinen Verehrerinnen. Es war eine junge, sehr schöne Dame, die ich Abend für Abend im Zirkus sah. Aber sie tat immer entsetzlich vornehm und kalt, obgleich ich mich immer nur vor ihr verbeugte, wenn ich beklatscht wurde.

Wie gefallen Ihnen unsere Damen, Schmendel? fragte mich der Kaiser eines Abends, als wir Arm in Arm in seinem Salon auf- und abspazierten.

So so, la la, Euer Majestät! erwiderte ich; denn Verschwiegenheit war immer Caspar Schmendels Stärke. Sie sind schwer zu befriedigen, sagte der Kaiser; wie finden Sie die kleine Malikowsky?

Wie war der Name? fragte plötzlich Berger, der die Stirn in die Hand gestützt, dagefesselt hatte, den Kopf emporschleudert.

Malikowsky, alter Herr! wiederholte Herr Schmendel. Noch ein Seidel, Herr Wirt! Erlauben die Herren, daß ich mir meine Pfeife frisch stopfe.

Small blickte auf Berger. Es war ihm, als ob ein seltsames Zucken in den stillen Zügen wühlte und die Augen eine ungewöhnliche Erregung verrieten; aber schon im nächsten Moment hatte Berger den Kopf wieder in die Hand gestützt und Herr Schmendel fuhr in seiner Erzählung fort.

Die kleine Malikowsky? fragte ich; wer ist das? Gaben Sie denn die Dame in Schwarz nicht bemerkt, gleich links neben der kaiserlichen Loge. Blasses Gesicht, großes Auge, etwas langes Kinn?

Doch, Majestät! aber die scheint mir ein scharer Vogel. Rossen, lieber Schmendel! alles Rossen. Im Vertrauen, die Dame stand in etwas näherer Beziehung zu unserm Hause, als mir lieb war. Wir haben ihr einen Mann verschafft, einen heruntergekommenen polnischen

Edelmann; ihr Ruf ist nicht gut, seiner ist schlecht; er hat nichts; sie hat eine halbe Million Seelen —

Wie viel ist das in Preussisch Courant, Herr Direktor? fragte der dicke Stammgast, ein Viktualienhändler seines Zeichens.

Fünf Millionen Taler, sechsundzwanzig Silbergrößen, vier Pfennig — so passen sie sehr gut zusammen. Wenn sie ihn einmal los sein will, schickt sie ihn auf ihre Güter in Polen — eben jetzt ist er wieder unterwegs. Die erobert Sie sich und ich will sagen, der Schmendel ist nicht nur der stärkste und schönste, er ist auch der glücklichste Mann auf der Welt.

Euer Majestät Wunsch ist für mich Befehl; erwiderte ich, ging nach Hause und überlegte, wie ich das Herz der Schönen gewinnen könnte. Nur dadurch, daß du etwas tust, was vor Dir noch kein Mann getan hat, sagte ich zu mir, und da, meine Herren, er fand ich das berühmte Schmendelspiel mit den drei vierundachtzigpfündigen Kanonenkugeln. Am ersten Abend spielte ich mit einer Kugelball — sie lächelte; am folgenden mit zweien — sie klatschte in die Händchen; am dritten mit allen dreien — sie warf mir einen Blumenstrauß zu. Jetzt war ich meiner Sache gewiß. Hier aber, meine Herren, muß ich Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich meiner Genossenschaft gemäß, so oft eine Dame ins Spiel kommt, von dem Verlauf der Geschichte nur andeutungsweise so viel sage, daß noch an demselben Abend ein allerliebster Kammerkäsegen bei mir erschien und mich bat, sie zu ihrer Gebieterin zu begleiten, die vor Liebe zu mir hieße; daß der Schmendel aus Wien ein viel zu gutes Herz hat, als daß er jemand sollte sterben lassen, und noch dazu aus Liebe zu ihm, wenn er's verhindern kann; und daß die folgenden vier Wochen zu den schönsten seines Lebens gehören.

Ihr seid ein glücklicher Mensch, Direktor! sagte der Fichtenauer Bürgersohn, der seit vier Jahren die Tochter eines Rathsherrn heimlich liebte und schon so weit mit ihr gekommen war, daß sie ihm einmal beinahe einen Kuß gegeben hätte.

Wie man's nehmen will, junger Mann, erwiderte Herr Schmendel mit väterlichem Wohlwollen; was viel Richt ist,

da ist auch viel Schatten. Ich wollte hier eigentlich meine Geschichte zu Ende sein lassen; aber zu Nutz und Frommen solcher jungen heißblütigen Gesellen, wie Ihr, Herr Kammerkäsegen, und Ihr Pterot, Windbeutel, der Ihr seid, muß ich selbige halt schon ausersähen. Na, merken Sie auf, Ihr Herren! Das Kammerkäsegen war nicht weniger in mich verliebt, als ihre Herrin, denn, wie ich schon vorher bemerkte, vor der Liebe sind alle Weiber gleich. Was geschieht also? Einem schönen Abends, als ich — in allen Rüchten und Ehren, Ihr Herren, so wahr ich Caspar Schmendel heiße — bei der Dame, wie gewöhnlich meine Tee trinke, klopfte es plötzlich sehr heftig an die Tür, die in die Zimmer des Grafen führte und die von innen verschlossen war. Aufgemacht! Aufgemacht! — Um Gott, der Graf! flüsterte die Gräfin schrecklich; die Mademoiselle hat uns verraten! — Aufgemacht, Himmelsgelächter, aufgemacht! — Na das ist eine schöne Versicherung, sage ich, was wird denn nun? — Schmendel, retten Sie mich! — Mit Klaiter, aber wie? — Ich eile in meine Schlafstube und schließe hinter mir ab. — Sehr schön, aber ich? — Sie sind hier eingebrochen, durch das Fenster — dabei rief sie die Fensterklappe auf, nahm den Armeuchter — verdammt durch die zweite Tür, schloß ab und fing an, aus Leibeskräften: Hüffe! Hüffe! zu schreien. Na, meine Herren, stellen Sie sich meine Situation vor. Ehe ich mich noch besinnen konnte, was ich tun sollte, brachen die Türklappe auseinander und der Graf mit zwei Pistolen in der Hand stürzte herein und vier bis fünf Kerle mit Lichtern und Knütteln hinterher.

Wie sah der Graf aus? fragte Berger dumpf, ohne den in die Hände gestützten Kopf zu erheben.

Ja, alter Herr, viel Zeit, ihn mir zu befehen, hatte ich nicht. Ich weiß nur, daß es ein schöner langer Kerl war mit vor Wut blühenden Augen. Habe ich dich, Schurke, brüllte er — puff, himm! jauste mir die Kugel am linken Puff, himm! eine andere am rechten Ohr vorbei. Na, Ihr Herren, das war doch am Ende auch nicht die rechte Art und Weise, sich bei Caspar Schmendel zu integrieren. Was werde ich also tun? Ich packte meinen Herrn Graf um den

beller Wahnsinn. Beim Branntwein hat man allen Warnungen zu Trotz der agrarischen Spirituszentrale eine Monopolstellung eingeräumt, die von dieser in der rückwärtsgerichtetsten Weise ausgenutzt wird. Die Detailisten nehmen sich daran ein Beispiel und schrauben auch ihrerseits die Preise in der Tat weit über die neue Zollbelastung hinaus in die Höhe. Gegen dieses Beginnen gibt es allerdings kein anderes Mittel, als den rückwärtsgerichtetsten Kampf, und wenn dabei der Mittelstand besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, so mag er sich bei denen bedanken, die diese Gesetze geschaffen haben.

Was ein Kaiserbesuch kostet.

Nicht weniger als 700 000 Mark hat nach den Angaben hiesiger Blätter der Besuch Wilhelms II. in Hohenlyburg allein an offiziellen Ausgaben gekostet. Das macht auf die Minute fast 11 000 Mark. Dazu kommen die Unsummen, die in Hohenlyburg verzehrt worden sind, die Fahrkosten der Besucher, die Wohnausfälle infolge der angeordneten Feiertage und u. v. m. Und das im Zeitalter der allgemeinen Arbeitslosigkeit und Teuerung! Von 700 000 Mark müssen im Durchschnitt Preußens tausend Arbeiterfamilien ein volles Jahr leben. . . .

Ausland.

Vom Mörder zum Polizeichef. Aus Rebanice in Polen wird der „Kattowitzer Zeitung“ berichtet: Der frühere Polizeimeister Konin, der vor einigen Monaten wegen Mordes zu zwölfjähriger schwerer Arbeit in Sibirien verurteilt worden ist, wurde kürzlich begnadigt und zum Chef der Petersburger Gefängniskanzlei ernannt. Da Mörder und Polizeibeamte in Rußland seit langem dasselbe bedeuten, ist diese Begnadigung und Verlegung nur etwas selbstverständliches. Aber der höchste Vorgesetzte dieser Sippschaft wird in andern Ländern trotzdem mit aller möglichen Höflichkeit empfangen.

Badische Politik.

Lebensliche Anfrage an Herrn Eichenlaub.

Der Sekretär der christlichen Tabakarbeiter, Herr Eichenlaub, polemisiert im „Bad. Beobachter“ gegen den „Volksfreund“ in Sachen der Destruktion Tabakarbeiterversammlung, in der von jener Seite üblichen Weise. Herr Eichenlaub stellt in dem betr. Artikel, die bereits zum Ueberdruß widerlegte Behauptung auf, die christlichen Gewerkschaften hätten mit dem Zentrum nichts gemein, ja die christlichen Tabakarbeiter seien sogar gegen das Zentrum. Er schreibt:

„Wenn der „Volksfreund“ Johann den christlich organisierten Arbeiter betr. des Zentrums einige Fragen vorlegt, so kann ich dem „Volksfreund“ erwidern, daß seine Fragen für viele christliche Gewerkschaftler gar keine Bedeutung haben, indem sie sich politisch nicht zum Zentrum bekennen. Wenn er aber in einer dritten Frage schreibt: „Kann es ein Arbeiter mit gesundem Menschenverstand noch mit seinem Gewissen vereinbaren, nach solchem „fuchswürdigen Volkswort“ den christlichen Gewerkschaften nachzulaufen, welche kein Erbarmen für ihn haben, ihm das bißchen Bier, den Tabak, die Streichhölzer, überhaupt alles Lebensmittel verteuern und ihn brotlos machen, statt Reiche kräftig zahlen zu lassen, so ist das eine gewissenlose, infame Verächtigung. Spricht das, was hier der „Volksfreund“ schreibt, nicht aller Wahrheit und Ehrlichkeit Hohn, wenn er die christlichen Gewerkschaften und mithin auch unsern Verband verantwortlich macht für die unangenehmen Steuern? Ich habe in meinem obigen Volksfreundzitat abichtlich das Wort Zentrum weggelassen, denn ich polemisiere nicht wegen des Zentrums, sondern wegen der christlichen Gewerkschaften.“

Vorur wir uns weiter zu der Angelegenheit äußern, richten wir an Herrn Eichenlaub folgende Anfrage:

Es ist wahr, daß Sie seinerzeit in der Protestversammlung gegen die Tabaksteuer in Untergrambach, die von den Tabakinteressenten einberufen war, sich als Vertreter der christlichen Tabakarbeiter zum Wort meldeten und einen Brief des Reichs- und Landtagsabgeordneten Fehrenbach verlesen haben, in welchem derselbe erklärte, daß er gegen jede Tabaksteuer, insbesondere gegen die Vandersloester, stimmen werde und er auch in seiner Fraktion darauf hinwirken werde, daß der Tabak nicht weiter belastet wird?

U. A. w. g.

Wie er sich räuspert und wie er spuckt, und hat es ihm glücklich abgedrückt!

Im „Bad. Beobachter“ ist in einem Bericht über eine in Oberkirch stattgefundene Zentrumsversammlung zu lesen:

„Begeistert und hingerissen war die Versammlung, als Herr Dr. Schofer, der für den Abend noch gewonnen war, über die politische Lage im Reich sprach. Seine Rede war klar disponiert und hatte folgende drei Teile: In freivolter Weise ist ein Feldzug inszeniert worden gegen das Zentrum; schmählich ist die Schlacht verloren; nach verlorenem Schlacht ist ein Verleumdungsfeldzug infernerer Dege betrieben worden.“

Dr. Schofer spielt gerne — Wader! Die Kopie ist aber ein lächerliches Pflüschwerk.

Sehr entrüstet

tut der „Bad. Beobachter“ über den uns zugegangenen Versammlungsbericht aus Niederbühl. Er bezeichnet diesen Bericht als ein „Musterbeispiel sozialdemokratischer Lügenberichterstattung“ und schreibt entrüstet: „Von Gewissen keine Spur.“ Wir sind von hier aus nicht in der Lage, zu prüfen, ob solche Stimmungsberichte, die ja immer mehr oder weniger subjektiv gehalten sind, den Tatsachen entsprechen. Das geht dem „Beobachter“ ebenso. Sein Bericht über die Versammlung in Singen war eine Fälschung der Tatsachen, wie sie größer und frecher kaum vorgenommen werden kann. Desgleichen sind die Berichte über die Belzer Versammlungen samt und sonders „gefärbt“. Wenn wir einen den Tatsachen nicht entsprechenden Bericht erhalten haben sollten, so würden wir das lebhaft bedauern. Allein darüber sich zu entrüsten, hat der „Badische Beobachter“ am allerlechtesten das Recht. Wie frömmelnde Zentrumschriften liegen und schwindeln, davon kann man sich in den „zeitgemäßen Briefen“ des „Waldmichel-Ernst“ in der „Freiburger Tagespost“ überzeugen. Wer den Mut hat, zu behaupten, die Biersteuer werde in der Hauptsache von den „besseren Situierten“ getragen, sei also quasi eine Besitzsteuer, dessen Gewissen muß auf irgend eine Art abhanden gekommen sein. Solcher mit Händen zu greifenden Schwindeleien sind aber jetzt täglich in der Zentrumspresse zu lesen. Also bitte vor der eigenen Türe kehren.

L. Wie das Zentrum Politik macht

zeigt sich wieder in einem Versammlungsbericht von Spejart im „Bad. Landmann“. Es ist da zu lesen:

„Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Pfarrer Peter, welcher kurz die politische Lage zeichnete, berichtete Herr Köhler zunächst über seine Erlebnisse vom letzten Sonntag auf dem eucharistischen Kongreß zu Köln. In lebendigen Farben schilderte er seine Eindrücke, die schon die steinerne Herrlichkeit des Kölner Doms, dann aber noch mehr die lebendige Herrlichkeit des Gottesdienstes und der rührenden Andacht der Gläubigen auf ihn gemacht. Von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr wurde an mehr denn 25 Altären die hl. Messe gelebt, zumeist von Bischöfen; stundenlang wurde die hl. Kommunion gespendet, wobei die tiefe Andacht der Rheinländer bei Vorbereitung und Dankagung sehr auffiel. Großartig war das Pontifikalamt, bei dem der mächtige Dom dicht gefüllt war; jeder Gläubige hatte sein Gebetbuch oder den Rosenkranz. Wunderbar war der Chorgefang der Männer- und Knabenchöre. Einzigtartig aber war die eucharistische Prozession am Nachmittag, an welcher über 70 Tausend Jünglinge, Gefellen, Arbeiter und Männer aller Stände bis hinauf zum höchsten Adel, etwa 500 Priester und Ordensleute, 70 Bischöfe und 4 Kardinäle in rotem Purpur sich beteiligten.“

Dann heißt es weiter: „Zum zweiten Teil erörterte der unermüdete Redner die Reichsfinanzreform“ u. v. . . .

So arbeitet das Zentrum, welches bekanntlich keine Religionspartei sein will. Erst werden die religiösen Gefühle der Zuhörer geweckt, um sie im Nachfolgenden für die Zentrumspolitik empfänglicher zu machen; dann wird auch der größte Widerspruch bereitwilliger hingenommen und die Kritikfähigkeit auf ein Minimum herabgedrückt. Denn, sagt sich der gläubige Bauer, es ist ganz unmöglich,

daß mich der Mann, welcher so schön vom eucharistischen Kongreß, von 25 Altären, vielen Bischöfen und stundenlangem Kommunizieren erzählt, hinteres Nicht führen will. Merkt du es noch nicht, Bauer, warum die Religion von dem Zentrum so mit der Politik verquidelt wird?

Der Waldmichel-Ernst

schwindelt in der „Freib. Tagespost“ immer frecher. In seinem letzten Brief schreibt er:

„Abergenüht ruht auch beim Bier die Sanftmut auf der vernünftigen Welt, die gerne Frühchoppen und Dämmerchoppen trinkt und des Abends kneipt.“

Ich habe mir das Statistische Jahrbuch vom Großherzogtum Baden angeschaut und da gesehen, wie das einheimische Bier immer so ziemlich gleich stark getrunken wird; beim ausländischen, beim bayerischen, Bilsener usw., da geht's in die Höhe und zwar von Jahr zu Jahr. Du bist nun wohl mit mir der Meinung, die, welche dieserlei Bier trinken, können auch ein Scherlein auf den Altar des Vaterlandes legen.

So viel über die Biersteuer! Deinem Briefe entgegengehend, verbleibe ich Dein alter Freund Ernst.“

Es gehört wirklich eine eiserne Stirn dazu, solche handgreiflich erlogenen Behauptungen aufzustellen. Und diese Sorte Schwindler spielt sich noch als fromm und gottesfürchtig auf. Das Gewissen scheint dem Waldmichel-Ernst abhanden gekommen zu sein.

L. Die Beweisführung des Herrn Trenkle

ist nun im „Bad. Beobachter“ erfolgt. Das Zentrum ist nach seinen Ausführungen immer nur aus „Vaterlandsliebe“ umgefallen und die bösen „Sozgen“ sind die Vaterlandsverräter, weil sie diese Komödie nicht mitmachen. An den von mir angeführten Tatsachen rüttelt er wohlweislich nicht, er macht nur die Unterstellung, ich hätte meine Behauptungen eingeschränkt. Das ist nicht richtig und auch dann, wenn ich wirklich gesagt hätte, das Zentrum ist an der Reichsschuldenswirtschaft allein schuld, hätte dieses eine gewisse Berechtigung, denn ohne das Zentrum wäre die skandalöse Geldverschwendung nicht möglich gewesen. Die vielgepriesenen „patriotischen“ Leistungen des Zentrums sind in Wirklichkeit lediglich Prozentrechnungen auf Parteibortelle. Wie können denn die „Volksvertreter“ der Zentrumspartei Vertrauen beanspruchen, wenn sie, wie gerade bei den riesenhaften Militärausgaben, mit Feuer und Flamme sich dagegen aussprechen, und mit mathematischer Sicherheit regelmäßig bei der Abstimmung sich vom Gegenteil „überzeugen“? Man sollte das Volk doch nicht für so übermäßig dumm einschätzen, daß es an diese „Überzeugungen“ glaubt. Ich halte meinen Vorwurf, daß das Zentrum mit seinen schönen Reden für die Volkssinteressen auf der einen Seite, und mit der Tatsache der gegenteiligen Abstimmungen auf der andern das Volk wesentlich belügt und betrügt.

Herr Trenkle selber habe ich für besser gehalten, wie er ist; ich vermutete von ihm nicht, daß auch er irreführen versucht und, wenn er meinen Artikel einigermaßen aufmerksam gelesen hat, muß man sagen bewußt irreführen versucht. Er schreibt mit Bezug auf einen Artikel im „Vorwärts“:

„Die Tabelle zeigt, daß es stets England gewesen ist, das mit der Steigerung der Schiffsdimensionen voranging. Nach dem ostasiatischen Kriege ist aber eine neue Ära des Schlachtschiffbaues angebrochen und ein geradezu wahrwärtiger Deplazementswettbewerb, den die Zusammenstellung nur zum Teil wieder spiegeln kann, hat begonnen.“

Gegenüber darf man nun entgegenhalten, daß England aufgrund seiner Insellage eine Seemacht sein und infolgedessen das Schwergewicht auf Schlachtschiffe legen muß. Deutschland muß aber, aufgrund seiner geographischen Lage, das Schwergewicht auf die Landmacht legen und daß es mit Hilfe des Zentrums ein übergroßes Schwergewicht auch auf die Seemacht legt und England zu übertrumpfen sucht, das ist der Weltmachtwahnsinn. Nebenbei bemerkt, wurde der Friede des Landes gerade durch die deutschen Küst-

schiff und warf ihn zum Fenster hinaus, und damit, im Fall er sich etwas zerbrochen hätte, gleich Hilfe zur Hand wäre, einen seiner Bedienten hinterher. Die andern ergriffen das Hasenpanier und liefen, was sie laufen konnten; ich ihnen nach durch die Zimmer auf den Vorplatz, die Treppe hinunter; und, meine Herren, als ich erst so weit war — den Weg durch die Haustür auf die Straße fand ich ganz allein. Wie findet Ihr die Geschichte, Professor? und Herr Schmiedel legte seine breite Hand auf Bergers Schulter.

Berger hob den Kopf in die Höhe. Sein Gesicht war totenbleich; seine Augen rollten; das graue Haar hing ihm über die Stirn.

Wenn du die Wahrheit sprechen kannst, Mensch! sagte er mit einer hohen, unheimlichen Stimme; antworte mir: hast du die Wahrheit gesprochen?

Ich glaub', der alte Herr hat ein wenig zu viel getrunken; sagte Herr Schmiedel.

So, ich habe zu viel getrunken, rief Berger, heftig mit den Händen gestikulierend; zu viel von dem eßten Gebräu dieses jämmerlichen, nichtsaugigen Lebens, und der Trank ist mir zu Kopf gestiegen.

Es war ein fürchterliches Lachen; aber den halbberauschten Pedern kam es sehr lustig vor.

So, ho! nun kommt der Professor in Gang! schrie Herr Schmiedel, sich die Seiten haltend. Rede halten, Rede halten! Der Professor soll 'ne Rede halten.

Oswald war aufgesprungen und zu Berger getreten; er versuchte in seiner Herzensangst den Eraltierten mit freundlichen Worten zu beruhigen und zum Fortgehen zu bewegen.

Berger achtete nicht auf ihn. Er stand da, sich mit beiden Händen auf den Tisch lehrend, wie Oswald es ihm im Auditorium hatte tun sehen.

Schreiben Sie, meine Herren, rief er; es ist die Quintessenz des langen Syllogismus, dessen einzelne Teile ich Ihnen soeben analysiert habe:

Ich stieg auf einen Birnenbaum, Rüben wollt' ich graben, Da hab' ich all, mein Leben lang, Keine besseren Pfaffen gegessen. (Fortsetzung folgt.)

Frau und Naturwissenschaft.

UC. In dem von uns besprochenen Werke von Dr. Hans Friedenthal über das Wollhaarleid des Menschen kommt er von seinem naturwissenschaftlichen Standpunkte aus zu einer interessanten Beleuchtung der Beziehungen zwischen Mann, Weib und Kind, die auch ein bemerkenswertes Streiflicht auf die Frauenfrage werfen, das weiterer Kenntnis wert ist. Mit Erlaubnis des Autors geben wir die beachtlichen Ausführungen im folgenden wieder.

„Die Wollhärchen des Neugeborenen bilden einen nicht sehr dichten, fast farblosen, nur bei günstiger Beleuchtung auffälligen Flaumpelz im Gesicht und auf der gesamten behaarten Körperoberfläche und helfen mit der Sammetweichheit, welche nach der Entfernung der Fruchtschmiere die zarte und weiche Kinderhaut bei Berührung kennzeichnet, die für das Kind beinahe lebensnotwendige Zuneigung der Mutter ihrem Träger zu erwerben. Während der erste Anblick des Neugeborenen in vielen Fällen recht abschöpfend auf die Mutter wirkt, dringt die klagende Stimme des hilflosen Wesens an ihr Herz und weckt im Verein mit der Wärme des Berührungsgefühls die Mutterinstinkte, die durch das Wollhaargefühl beim Säugen erst ihre volle Stärke erhalten. Diese Instinkte selbst müssen wir als ererbte Erinnerungsbilder an Empfindungen auffassen, die mit bestimmten Bewegungsvorgängen verknüpft waren. Der Eindruck des Wunderbaren, welchen die Beobachtung der Instinkthandlungen von jeder auf das empfängliche Menschengemüt gemacht hat, beruht darauf, daß die Empfindungen, welche unser unbewußtes Handeln beeinflussen und unsern Willen lenken, nicht uns selber, sondern unsern Vorfahren zugefloßen sind. Für diese innige Ver-

knüpfung von Mutter und Kind durch die Berührungsgefühle nach Aufhören der Leiblichen Verknüpfung durch die Placenta (Mutterfaden) ist die Wollbehaarung der Mutter nicht weniger wichtig als die des Kindes, und kein anderes Säugetier besitzt ein so ausgedehntes empfindliches Tastorgan zur Aufnahme von Berührungsempfindungen wie der Mensch in seinen mit feinen Wollhärchen besetzten Hautflächen. Wie in so vielen den Menschen auszeichnenden Punkten ist die Frau gleich dem Kinde mit ihrer wollhaarbedeckten, dauerhafteren Haut dem terminalhaarreichen Manne in Feinheit des Berührungsgefühls überlegen und die bei ihr weit ausgesprochenerer Verknüpfung von Geschlechtsgefühl mit Berührungsgefühlen steht, wie oben auseinandergesetzt, im Dienste der Nachkommenchaft.

Sollte die Frau der weißen Rasse nach Abschüttelung der jugendlichen Merkmale mit der männlichen Tätigkeit auch wie notwendig die männliche Form der Behaarung sich erwerben, so wäre eine bedeutende Einbuße an Mutterinstinkt gar nicht zu vermeiden. Weder ist dem Neugeborenen mit der Berührung einer harten Wange gedient, noch vermag diese die Weichheit der Kinderhaut zu empfinden. Eine Zunahme der Frauenhärte bei den männlich sich betätigenden Frauen scheint Friedenthal schon jetzt nach eigenen Untersuchungen sehr wahrscheinlich. Genauere statistische Untersuchungen sind erforderlich. Die Verfeinerung des Berührungsgefühls der Haut durch die feinen Wollhärchen beruht auf der Vermehrung der bei Berührung gereizten Nervenpunkte. Diese Vermehrung der Hautsinnesempfindungen durch einen eigenen Sinn, den Haarberührungssinn, kommt durch spezifische Nervenendigungen an der Haarwurzel zustande, die an allen Haaren sich finden und an den Tasthaaren der Säugtiere eine besonders starke Ausbildung erfahren haben. Ist eine Hautfläche von dichtem Haarwuchs bedeckt, so schützen die Haare alle Nervenpunkte in der Haut vor Erregung. Die Wärme-, Kälte-, Druck-, Schmerzpunkte werden gar nicht oder nur schwach erregt und nur der Haarberührungssinn vermittelt dem Zentralnervensystem die Kunde von der Annäherung eines fremden Körpers. Bei Berührung wollhaartragender oder haarloser Haut unterrichten sämtliche Hautsinne uns

ungen und die deutsche auswärtige Politik schon aufs ernste gefährdet. Es muß jedem vernünftig denkenden Menschen klar sein, daß diese Rüstungsschraube ohne Ende unbedingt zu einem Ende mit Schrecken führen muß und zwar nicht bloß für Deutschland. Trotzdem hat sich Deutschland einer friedlichen Völkerverständigung entgegenstemmt. Und das Zentrum, die Partei der „Religion“, des „Friedens“, trägt aus Parteiinteresse zur Beschleunigung des Völkermordes bei. Es will nichts heißen, wenn der „Beobachter“ durch eine Tabelle zu beweisen sucht, daß unter der Herrschaft des Zentrums die Militärausgaben geringer wären, wie andernfalls. Ich habe nirgends behauptet, daß die übrigen bürgerlichen Parteien in diesem Falle höher einzuschlagen wären, wie das Zentrum, sondern nur, daß das Zentrum die ungeheure Schuldenlast des Reiches und damit die Ausraubung des Volkes mit auf dem Gewissen hat. Und das entspricht voll und ganz den Tatsachen.

Die Bürgerausschußwahlen in Bulach.

Wie wir schon vor einigen Tagen kurz berichteten, haben die Wahlen zum Bürgerausschuß mit einem glänzenden Sieg in der 3. und 2. Klasse für die sozialdemokratische Partei geendet. Die 3. Klasse wollten unsere Gegner, allen voran der „gut katholische Mann“ und sein „Lehrherr“, unter allen Umständen haben. Zu diesem Zwecke hatten der „Meißner“ und sein „Lehrbube“, Vereinsvorstände, Postere, auch andere Chargierte durften nicht fehlen, auf seiner Liste zusammengestellt. Mehrere Kandidaten wurden ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen auf die Liste gesetzt. Auch stehen dieselben in ihrer politischen Anschauung auf sozialdemokratischem Boden. Das Resultat war ein geradezu vernichtendes für die hiesigen „Zentrumswahlmänner“. Ganze 29 Stimmen in der 3. Klasse war der Erfolg der Arbeit, die so viel Schwere gekostet. Schon am Tage vor der Wahl trug man mit Siegesbewußtsein die Stimmzettel aus und am Tage der Wahl um dieselbe Zeit hatten die Herren, von denen einer einst behauptete, daß die Zentrumspartei keine Gelder sammelt und sie nach China den Streikenden sendet, vollständig die Sprache verloren. Es handelte sich damals um den Streik der Crimmitschauer Weber; der gute Mann glaubte eben, Crimmitschauer liege in China und nicht in Deutschland. Und mit solchen Männern will man die 3. Klasse erobern. O sancta simplicitas!

Unsere Parteigenossen arbeiteten diesmal mit Feuer und Eifer und stellten sich zahlreich dem Wahlkomitee zur Verfügung. Nicht zuletzt ist der schöne Erfolg hierauf zurückzuführen. Die Hoffnungen unserer Gegner, in der 2. Klasse aber sicher durchzukommen, wurden ebenfalls zunichte gemacht, denn gerade in dieser Klasse hatte die Sozialdemokratie an der nötigen Agitation nicht fehlen lassen. Eine bewundernswerte Disziplin war auch bei dieser Wahl zu konstatieren. Von 117 Wahlberechtigten haben, trotz der ungünstigen Zeit, die für diese Klasse angelegt war, 96 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Unabgesehene sozialdemokratische Zettel waren 48 abgegeben worden. Dieser Sieg ist umso höher anzuschlagen, da es uns mit demselben gelungen ist, die Zentrumsmajorität zu brechen.

Ein überraschendes Resultat brachte die Wahl der 1. Klasse. Von 39 Wahlberechtigten stimmten 33 ab. Hier hofften die Herren, die hinter der „spanischen Wand“ im Hof des „Hofbrauhauses“ (?) das „Gemeindefest“ besprachen, sicher „ihren Reiner“ durchzubringen, denn diese Klasse wurde den Herren noch niemals freitig gemacht. Doch diesmal kam, ohne weiterer Vorbereitung, ein Oppositionsvorschlag zum Vorschein, bestehend aus lauter Erstklassigen. Dieser Vorschlag brachte es fertig, daß die „bewährten Stützen“ unserer Gemeindeverwaltung mit Glanz aus dem Sattel geworfen wurden.

Diese Wahl hat nun dem Führer des hiesigen Zentrums bewiesen, wer aufs Rathaus gehört. Unseren Parteigenossen auf dem Rathaus machte dieser Herr, gelegentlich einer Vorbesprechung für die Erziehungswahl in den Bürgerausschuß, als sie Anspruch auf einen Erbsmann machten, den Vorwurf: „Ihr gehört überhaupt nicht aufs Rathaus, da ihr da draußen nur Parteipolitik treibt.“ Und nun hat, ehe er sich dachte, das Schicksal ihn selbst erreicht, jedoch nicht unverbient. Unsere Genossen haben auf dem Rathaus stets die Interessen der Gemeinde und ihrer Wähler, und zwar mit Nachdruck vertreten. Jener Herr ist uns aber den Beweis bis jetzt schuldig geblieben, auf dem Rathaus noch niemals Politik getrieben zu haben. Die Wählerschaft hat nun mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, wer aufs Rathaus gehört. Die Sprache, die am 11. und 12. August gesprochen wurde, wird man

durch eine lebhaft empfundene Fügung gleich über Temperatur, Oberfläche, Härte, Gestalt und Bewegungsweise des berührenden Objektes. Der Nervenapparat der Haut oder Spürhaare der anderen Säugetiere kann diesen keineswegs einen Ersatz für die durch die dichte Behaarung verloren gegangene Sinnesstärke der Haut gewähren, auch wenn der Haarberührungssinn, wie bei manchen Tieren, z. B. der Hauskatze, zu großer Feinheit entwickelt ist. Für die größere Berührungsempfindlichkeit der Frauenhaut gegenüber der Männerhaut kommt die Frauen- und Kinderen gemeinsame Feinheit und Dünne der Oberhaut nicht weniger in Betracht als die Haararmut. Auch in diesem den Menschen vor anderen haararmen Säugetieren bevorzugenden Merkmal übertrifft die Frau den Mann sehr allgemein.“

Und an anderer Stelle sagt Friedenthal: „Die Wachstumsstärke des Wollhaarpelzes im extrauterinen (nachgeburtlichen) Leben scheint in enger Abhängigkeit von der Ausbildung des Terminalhaarleibes zu stehen, indem die terminalhaarreichen Menschenrassen, wie die Australier und die polynesischen (weiße) Rasse eine geringere Ausbildung des Wollhaarpelzes im späteren Leben zeigen als die terminalhaarärmeren Negers und Indianer. Je dicker die Haut, desto geringer im allgemeinen die Ausbildung der Wollbehaarung. Der von seinen Wollhaaren herrührende Flaum der Frauenwange bei der Europäerin, welche dieses Merkmal der Jugendlichkeit bis zum Lebensende beibehalten kann, wenn die echt weibliche Weiblichkeit der Jugendlichkeit ihr Fortbildung beherrscht, bedeutet physiologisch zugleich das Maximum an Reizempfindlichkeit der damit gekämmten Haut. Der ästhetischen Bewertung der höheren Schönheit der weiblichen Form beim Menschen liegt nicht nur in der Behaarung, sondern auch in den meisten andern Punkten die unbetonte Anerkennung der funktionellen Vollkommenheit zu grunde. Feinheit der haararmen Haut und Weiblichkeit des Flaumhaarleibes durch das ganze Leben, diese Merkmale der Frauenbehaarung sind zugleich wichtige Punkte der Sonderstellung der menschlichen Behaarung.“

auf jener Seite nicht so schnell vergessen, sie wird den Herrschaften noch lange in den Ohren gellen. Auch die beschriebenen Gefährten, die am Wahltage Abend am „langen Tisch“ zu beobachten waren, werden geraume Zeit brauchen, bis sie wieder eine anschauliche Façon erhalten haben.

Von dem Wahltage war in der Öffentlichkeit, bis die Sozialdemokratie im Gasthaus zur „Traube“ eine öffentliche Versammlung, die von etwa 150 Personen besucht war, einberufen hatte und in welcher Gen. Willi über die Finanzreform und Gen. Schwall unser Landtagsmandat, über die kommenden Landtagswahlen gesprochen hatten, wenig zu bemerken. Der Verlauf der Wahl hat unsere Kritik voll und ganz gerechtfertigt.

Die Wahlen sind ein gutes Omen für die im Spätsommer stattfindenden Landtagswahlen. Wir rufen unseren Anhängern deshalb zu: Stärkt unsere Reihen, tretet ein in unsere Organisation, den sozialdem. Verein, der Städte, wo wir unsere Waffen zum politischen Kampfe stärken.

Zum Schluß noch eins: Der Bericht in unserm Blatte am Freitag über den sozialdemokratischen Sieg in der 2. Klasse gibt einem Schreiber im „Weierthaler-Anzeiger“, „Leiborgan“ der hiesigen „Sozialzentriale“ und redigiert von einem früheren Sozialdemokraten, Veranlassung, einen nach „Zentrumsrecht“ verfaßten Bericht zu fabrizieren. Man muß sagen, der politische „ABC-Schule“ hat in der „Zentrumschule“ schon tüchtig „fortgeschritten“ gemacht. Er schreibt:

* Bulach, 13. Aug. Der „Volkstreu“ bringt in seiner heutigen Nummer eine mit Fettschrift gedruckte Notiz, daß bei der Bürgerausschußwahl in der 2. und 1. Klasse die Sozialdemokraten gestiegen hätten. Die „Volkstreu“-Redaktion wird aber gut tun, wenn sie die Bewährten auf ihren politischen Parteistandpunkt etwas näher untersucht. Sie wird finden, daß viele „schwarze Haare“ in der Suppe sind, daß die Liste nur durchgedrungen ist wegen der dazugekommenen „Mischung“ und daß man das „rote Fährten“ über Bulach“ einstweilen noch eine Zeitlang trocken aufheben kann. — In der 2. Klasse erzielte der sozialdem. Vorschlag 50—55, der vom Zentrum 40—45 Stimmen, in der 1. Klasse ist das Verhältnis 19—33 gegen 13—16 Stimmen. Daß die sehr drängenden Erntearbeiten und der Glaube, „auf eine Stimme läme es nicht an“, etwas zu diesem Wahlergebnisse beigetragen, ist klar. Das sei aber heute schon gesagt: Der „schwarze Gedicht“ geht doch in den „roten Karzenteich“.

Wir schreiben aber damals: Bei der gestrigen Bürgerausschußwahl in der 2. Klasse siegte ebenfalls die sozialdemokratische Liste mit 50—55 Stimmen, während der Zentrumsvorschlag 40—45 Stimmen erzielte. Auch die Oppositionsliste in der 1. Klasse erlangte den Sieg mit 19—33 gegen 13—16 Stimmen. Somit hat das Zentrum in sämtlichen 3 Klassen eine vernichtende Niederlage erlitten.

Jedem Schreiber des Berichtes im „Weierthaler-Anzeiger“ muß beim Lesen dieser Zeilen eine Aber im Oberflächlichen geplatzt sein, sonst könnte er nicht solch konfuse Zeug zusammenschwafeln. Der dümmste Schüler der 1. Klasse kann unsern Bericht verstehen. Man kann aber von einem politisch und religiös verenkten Schädel kein anderes Selbstprodukt erwarten. An den Tatsachen, daß die gewählten Kandidaten der 2. Klasse auf sozialdemokratischem Fahrwasser segeln, läßt sich absolut nicht rütteln. Es muß schon ein „Künstler“ sein von der Güte des „Sardier-Vote“-Redakteurs und „Berlegers“, der die „schwarzen Haare“ zu finden imstande ist. Jedenfalls stehen sie auf ihrem politischen Parteistandpunkte etwas fester, als der oben geschilderte Herr, der sich vom Sozialdemokraten zum Fahnenjunker einer Zentrumsozialorganisation degradieren hat. Aus dem „roten Fährten“, das über Bulach flattert, wird vielleicht bei der nächsten Wahl, wenn es uns noch vergönnt ist, Bulacher zu sein, eine rote Fahne, die Sturm und Wetter trotzen wird. Der „schwarze Gedicht“, wie der „Weierthaler-Anzeiger“ den Herrn L. nennt, wird nicht so schnell wieder in den „roten Karzenteich“ kommen. Auf was für Mittel man sinn, dies zu erreichen, darauf kann man gespannt sein.

Soziale Rundschau.

Lahr, 10. Aug. Die Brotpreise in Lahr erfuhren kürzlich eine ganz „gewichtige“ Verteuerung laut Beschluß der Bäderinnung. Nachdem nun das Gewerkschaftsamt durch Uebereinkommen mit dem Bädermeister Leppert für die organisierte Arbeiterschaft Abhilfe geschaffen hat, weiß unter heutigem die „Lahrer Zeitung“ auf einmal von der „guten Ernte und

Cheater und Musik.

Zu den herborragenden Mitgliedern des Haginischen Ensembles gehört unstreitig die Soubrette Fräulein Rosina. Welch großer Beliebtheit sich die Künstlerin beim hiesigen Theaterpublikum erfreut, zeigte sich an ihrem gestrigen Ehrenabend. Fräulein Rainer hatte sich als Benefizdarstellerin die Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ gewählt. Das Stadtgarten-Theater war fast vollständig ausverkauft. Die Probiermamsell Pepi der Fräulein Rainer war wieder eine Glanzleistung. Aber auch die übrigen Mitwirkenden gaben durchweg ihr Bestes. Großen Beifall fand auch das unter der Leitung der Balletmeisterin Fräulein Wratzko ausgeführte Ballet. Nach Schluß des zweiten Aktes wurden der Benefiziantin Fräulein Rainer stürmische Ovationen dargebracht. Es folgten wohl mehr als ein Duzend Herborrufe und die Bühne zierte eine große Anzahl Blumengirlanden.

Heute Freitag wird die allbeliebte Operette „Die Dollarprinzessin“ mit Frä. Joanovic in der Titelrolle zum 21. Male aufgeführt. Morgen Samstag findet die Benefizdarstellung für Herrn Kapellmeister Rudolf Groß statt. Herr Groß ist während 8 Sommer am hiesigen Stadtgarten-Theater engagiert und hat sich durch seine stets umsichtige und sorgfältige musikalische Leitung die Gunst des hiesigen Publikums in hohem Maße erworben.

Herr Groß stellte sich auch an seinem Ehrenabend die Aufgabe, eines der feinsten und geistreichsten Operettenwerke zu dirigieren, und zwar die hier mit stürmischem Beifall aufgenommenen „Lustigen Nibelungen“ von Radeamus. Die Musik stammt von Oskar Strauß, dem erfolgreichsten Komponisten des „Walzerlandes“. Inszeniert wird dieses erstmalig von Herrn Bedet.

dem Sinken der Mehlpreise“ zu berichten, die das Ende der Brotteuerung zur Folge haben. Die Arbeiterchaft weiß aus Erfahrung, daß die Brotteuerung trotz des Sinkens der Mehlpreise fortgedauert hätte, wenn der Ring der Bädermeister nicht durchbrochen worden wäre, sie weiß ferner, daß die Preise sofort wieder steigen, wenn sie dem naiven Glauben halber unterließen, der die Hand zur Verbilligung des Brotes gebietet hat. Angebracht wäre es übrigens, wenn in ähnlicher Weise auch den Mehlgerneisten etwas mehr von der ohnehin genau gedrückten Bevölkerung auf die Finger gesehen würde.

Konstanz, 19. Aug. Am 15. und 16. August fand hier der 9. Verbandstag süddeutscher Schuhmachermeister statt. Es gelangten Resolutionen dahingehend zur Annahme: 1. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die von Staat und Gemeinden in Selbstregie vertretigten Schuhwaren dem freien Wettbewerb übergeben werden unter der Kontrolle der Kommunen und Gewerkschaften. 2. Der Verbandstag beantragt eine Veränderung des § 1009 der C.O., wonach die Zwangsinnungen die Festsetzung von Mindestpreisen eingebracht wird. 3. Die zuständigen Stellen werden ersucht, ganz energisch dafür einzutreten, daß dem Schuhmacherhandwerk Befreiungen für das Militär und andere staatliche Behörden übertragen werden und vornehmlich das heimische Gewerbe Berücksichtigung findet. Für 1910 wurde Landau (Pfalz), für 1911 Säckingen als Lagerort bestimmt.

Aus der Partei.

Der empfindliche Antisemit. In einer Versammlung in Mannheim, die sich im Herbst 1907 mit den Kaufmannsgerichtswahlen befaßte, hatten sich auch etwa 30 Rabau-Antisemiten eingefunden, die den Redner, Genossen Lehmann, fortwährend durch höhnische Zwischenrufe unterbrachen. Als die Rabauer an die Luft befördert wurden, ließ sich Gen. Lehmann zu einem beleidigenden Zwischenruf gegen den Führer der Antisemiten, einen gewissen Schellin aus Frankfurt a. M., hinreißen. Der Antisemit ließ zum Rabi und dieser verurteilte den Genossen Lehmann zu 20 Mk. Strafe.

Durmersheim. Ein Zeichen für die Stimmung draußen auf dem Lande war die von unserer Partei am Sonntag in Aue a. Rh. abgehaltene Volksversammlung, in welcher unser Kandidat, Genosse A. Schwall, über die Finanzreform und die bevorstehende Landtagswahl referierte. Der „Mappen“-Ton war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß noch einige Zuhörer draußen auf dem Platz sich mit Stehplätzen begnügen mußten. Eine solche sozialdemokratische Versammlung hat Aue a. Rh. noch nicht gesehen. In nahezu stündiger Rede besprach Genosse Schwall unter fortwährenden Zustimmungsausrufen die Reichsfinanzreform und die Aufgaben des nächsten Landtages. Mit durchschlagendem Erfolg gezielte er den Volkswort bei Zentrum. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall angenommen. Gegner waren einige anwesend. Trotz mehrmaliger Aufforderung seitens des Vorsitzenden meldete sich niemand zum Wort. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, für unsere kommende Landtagswahl den Volksvertretern ihre Zustimmung zu geben, schloß der Vorsitzende, Gen. Schäfer-Durmersheim, die imposante Versammlung.

Rutenfels, 18. Aug. Die am Sonntag im Gasthaus zum „Girichen“ stattgefundene Volksversammlung, in welcher Landtagsabgeordneter Süßkind-Mannheim über das Thema „Die Finanzreform und die neuen Steuern“ referierte, war gut besucht. Es waren circa 90 Personen anwesend. Der Bericht wäre noch besser gewesen, aber der Musikverein hier hatte ein Gartenfest, außerdem war in Gaggenau ein Kinderfest. Gen. Süßkind hat den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, da Beweis der reiche Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Ein Gegner (ein Zentrumsmann) war auch anwesend, der wollte, was zu retten ist; er hat aber schlecht abgeschnitten, denn er konnte die Ausführungen des Referenten nicht widerlegen. Unsere Versammlung ist ihm derart in die Glieder gefahren, daß er am anderen Tag krank wurde. Wir haben einige Mitglieder und Volksfreundabkommen gewonnen, sodaß wir zufrieden sein können.

Elchesheim, 20. Aug. Am Sonntag, 22. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale zur „Rose“ eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Gen. Kolb aus Karlsruhe über die neuen Steuern und die bevorstehende Landtagswahl sprechen wird. Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Elchesheim und Illingen freundlich ein.

Waldbach. Kommen Sonntag, 22. ds. Mts., findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung morgens 9 Uhr im „Schützen“ statt. Gen. Landtagsabg. Kräuter hat sein Erscheinen zugesagt und wird über die bevorstehenden Landtagswahlen referieren. Wir bitten die Mitglieder, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Am gleichen Sonntag findet nachmittags 3 Uhr in der „Gambriushalle“ in Kollnau eine öffentliche Versammlung statt, in der Gen. Kräuter über die Lagen des „schwarz-blauen Bloßes“ sprechen wird. Die Parole muß lauten: „Auf in die „Gambriushalle“!

5. badischer Reichstagswahlkreis. Versammlungen finden am nächsten Sonntag statt in Buchheim, Hügeltten, Kollnau und Emdingen. Es ist Sache der Genossen, für guten Besuch Sorge zu tragen.

Gewerkschaftliches.

Triberg, 16. Aug. Das am vergangenen Sonntag in der „Arone“ vom Gewerkschaftsamt veranstaltete Gartenfest kann als erste derartige Veranstaltung als gelungen bezeichnet werden. Das Scheibenschießen sowie Taubenstehen, welches hier neu ist, übten ihre Anziehungskraft aus. Unter den Preisen befand sich eine Anzahl guter Bücher. Eine Tauschunterhaltung beschloß die beschriebene Veranstaltung. Den auswärtigen Teil hatte eine Abteilung der Stadtkapelle mit ehrenwerthem Eifer übernommen. Der Besuch hätte sich bei den Mitgliedern etwas zahlreicher sein dürfen. Doch dürfte bei manchen das Fernbleiben in den gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet sein.

Badisch-Weinfeiben, 19. Aug. Jetzt beginnen die Untersuchungen in der Landfriedensbruchsangelegenheit und sind Herr Dr. Mehl, sowie eine Gerichtskommission

Die Bepannung und Führung der städtischen Leichenwagen nebst Stellung, Bepannung und Führung einer einpännigen Dienstrechse für das ganze Stadtgebiet mit Ausnahme des Stadtteils Mühlburg und der Vororte, die Stellung, Bepannung und Führung eines Kinderleichenwagens für den westlichen und den östlichen Stadtbezirk, sowie die Stellung, Bepannung und Führung zweispänniger Trauerwagen, sogenannter Stadtwagen und einpänniger Droschke für den östlichen Stadtbezirk wird an Aufbereiter Friedrich Mayer Witwe hier bezogen.

Der Stadtrat dankt dem Verein städtischer Tiefbauarbeiter für die Einladung zu seiner am 22. ds. Mts. stattfindenden Jahreshauptversammlung, dem Herrn Hofrat Dr. Trost hier für einen dem städtischen Krankenhaus zum Geschenk gemachten Untersuchungsstuhl und der Frau Dr. Garbel, Geh. Rats-Witwe hier für eine der gleichen Anstalt zum Geschenk gemachte Schaukel-Badewanne.

Dem Stadtgarten wurden von Herrn Gewerbelehrer E. Rothinger in Mannheim zwei Paar Nachtauben zum Geschenk gemacht. Auch hierfür spricht der Stadtrat Dank aus.

Lokales Meeting des Weierheimer Fußballvereins.

Am Sonntag, 15. August, fand bei günstiger Witterung das lokale Meeting statt. Der Sportplatz machte mit seinen für das Fest getroffenen Einrichtungen einen guten Eindruck. Bei der großen Zahl der Nennungen nahmen die Konkurrenzen einen guten Verlauf und brachten auch recht zufriedenstellende Resultate. Ein äußerst zahlreiches Publikum, das die einzelnen Wettkämpfe mit großem Interesse verfolgte, wählte der Veranstaltung bei. Den Hauptanteil der Preise konnten Breunig, Sped und Blattner des Karlsruher Fußballvereins mit nach Hause nehmen. Im nachstehenden die Resultate der einzelnen Konkurrenzen:

- 50 Meter-Laufen: 1. A. Sped (R. F. V.) 6 Sekunden, 2. M. Schwarze (R. F. V.), 3. R. Umer (R. F. V.)
- 100 Meter-Laufen: 1. A. Sped (R. F. V.) 11 Sek., 2. M. Breunig (R. F. V.), 3. R. Umer (R. F. V.)
- 200 Meter-Laufen: 1. Fr. Jörner (R. F. V.) 31 Sek., 2. G. Wagner (R. F. V.), 3. D. Hoff (R. F. V.)
- 200 Meter-Seniorlaufen: 1. A. Sped (R. F. V.) 24 Sek., 2. M. Schwarze (R. F. V.), 3. Fr. Köhle (R. F. V.)
- 400 Meter-Laufen: 1. H. Blattner (R. F. V.) 27 Sek., 2. A. Nibbling (R. F. V. Phönix), 3. A. Staubler (F. C. Union)
- 800 Meter-Laufen: 1. H. Blattner (R. F. V.) 2 Min. 20 Sek., 2. A. Nibbling (F. C. Phönix), 3. G. Frank (R. F. V.)
- 1500 Meter-Laufen: 1. L. Vech (F. C. Germania Durlach) 4 Min. 30 Sek., 2. G. Blattner (R. F. V.), A. Nibbling (F. C. Phönix), 4. G. Deißler (F. C. Südstadt Karlsruhe)
- 400 Meter-Stafettenlaufen: 1. R. F. V. 49 Sek., 2. R. F. V., 3. F. C. Germania Durlach
- Kugelstoßen: 1. M. Breunig (R. F. V.) 9,81 m, 2. A. Benzinger (F. C. Alem. Karlsruhe) 9,33 m, 3. G. Haufler (Turngesellschaft Karlsruhe) 9,28 m
- Schleuderballwerfen: 1. M. Breunig (R. F. V.) 45,51 m, 2. A. Benzinger (F. C. Alem.) 42,34 m, 3. G. Haufler (Turngesellschaft Karlsruhe) 39,70 m
- Hochsprung ohne Brett: 1. R. Reiffner (Kartengebiet Karlsruhe) 1,75 m, 2. A. Franke (F. C. Phönix) 1,60 m, 3. G. Meiner (F. C. Germania Durlach) 1,55 m
- Weit sprung ohne Brett: 1. M. Breunig (R. F. V.) 5,05 m, 2. G. Koch (F. C. Alem.) 4,90 m, 3. A. Sped (R. F. V.) 4,98 m
- Fußballweitstoß: 1. M. Breunig (R. F. V.) 51,60 m, 2. G. Wetmannsperger (F. C. Alem.) 49,90 m, 3. R. Umer (R. F. V.) 49,10 m
- Dreikampf: 1. M. Breunig (R. F. V.) 14 Punkte, 2. G. Koch (F. C. Alem.), 3. A. Sped (R. F. V.)
- Kunzziehen: 1. Athletiksportklub Germania Karlsruhe, 2. Weierheimer Fußballverein

Am nächsten Sonntag eröffnet der Weierheimer Fußballverein seine Spielzeit mit zwei Wettspielen gegen Karlsruher Fußballklub Weststadt. Die Mannschaft von Weierheim wird in einer neuen Aufstellung antreten und darf man wohl auf den Ausgang dieser Wettkämpfe, die um 8 Uhr beginnen, gespannt sein.

Eine Verichtigung.

In einer wegen der Talonsteuer zwischen der Stadtverwaltung und dem „Bad. Beobachter“ entstandenen Erörterung, die mich persönlich nicht berührt, kam Herr Bürgermeister Dr. Paul auf die Angelegenheit der Schiffsabgaben zurück mit der Bemerkung: Herr Oberbürgermeister Siegrist habe in einer Darstellung afken- und quellennäßig nachgewiesen, daß seine Zahlen durchaus richtig und berechtigt waren, und daß die Vermutung des Herrn Dr. Ammon, als sei ein Irrtum einer Dezimalstelle unterlaufen, eine durchaus unbegründete Kombination des Dr. Ammon war. Dieser Darstellung gegenüber habe Dr. Ammon seine Behauptung nicht aufrecht halten können.

Herr Dr. Paul wird gewiß nicht minder als ich selbst bedauern, daß ihm hier ein Versehen zugestoßen ist. Um nicht eine erledigte Sache noch einmal ganz aufzurollen, beschränke ich meine Verichtigung auf folgende Sätze:

- Gegen die erwähnte Darstellung des Herrn Oberbürgermeisters Siegrist betreffend die Höhe der Schiffsabgaben habe ich, sobald sie zu meiner Kenntnis gelangte, sofort nachdrücklich Widerspruch erhoben. Siehe „Schwäb. Merkur“ Nr. 239 vom 27. Mai.
- In dem gemeindegerichtlichen Vergleich vom 29. Mai habe ich nichts zurückgenommen als die irrig unterstellte, daß die handschriftlichen Korrekturen des amtlichen Verdictes über die Bürgerauschüttung vom 14. Mai erst nach dem Erscheinen meines Artikels im „Schwäb. Merk.“ vom 16. Mai vorgenommen worden seien. Die freiwillige Verichtigung meinerseits war schon einige Tage früher im „Merkur“ erfolgt, da ich die Verichtigung eines Irrtums stets für eine Ehrenpflicht des Journalisten angesehen habe. Dies war eine Sache für sich. Ueber die Höhe der Schiffsabgaben haben sich die Beteiligten natürlich nicht verglichen; die Urkunde enthält keine Silbe hierüber.
- Meinen Widerspruch gegen die Siegristschen Sätze der Schiffsabgaben halte ich auch jetzt noch aufrecht, da die von mir benutzten Sätze die gleichen sind, die von der preussischen Regierung dem Abgeordnetenhaus amtlich mitgeteilt wurden.

Ich würde mein Stillschweigen nicht unterbrochen haben, wenn ich nicht zu einer Erklärung genötigt wäre;

doch kann niemand von mir verlangen, daß ich eine unzutreffende Darstellung unberichtigt lasse.

Dr. Otto Ammon.

* **Stadtgarten-Konzert.** Sonntag, 22. August, vormittags halb 12 bis mittags halb 1 Uhr, wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ein Freikonzert veranstalten.

* **Im Weltkinematograph** wird dieser Tage der Freiheitskampf der Tiroler unter Führung des Nationalhelden Andreas Hofer in prächtigen Bildern vorgeführt. Wie stets, so finden wir aber auch einige vorzügliche humoristische Sujets. Es sind dies die Filme: „Kalt gestellt“ und „Die Erbschaft des Dieners“. Letzteres ist eine komische Episode aus dem Leben eines „Johann“, der für den gefuchten Erben gehalten, mit der Haus-tochter verlobt, aber nach Aufklärung des Irrtums seines Verlobungsringes wieder entraubt wird. „O Solo mio!“ ist ein großartiges Konbild, in dem wir Gelegenheit haben, einen herrlichen Tenor bewundern zu können. „Die Uebungen der Kgl. Equitationsanstalt München im Gelände“ und „Silberküste im Sturmwind“ sind wunderbare Naturaufnahmen, die gewiß großen Beifall finden werden. Den Schluß dieses wunderbaren Programms bildet ein schönes Drama „Verpflichtet“. Dasselbe wird von den besten Künstlern gestellt und ist die Handlung eine spannende. — Wir möchten jedermann empfehlen, dieses Programm anzusehen, denn nur die hervorragendsten Sujets der Kinematographie sind in dem konkurrenzlosen Programm vereinigt!

* **Diebstähle.** Am 9. ds. Mts. wurde in der Lessingstraße einer Wäscherin für etwa 60 M. schmutzige Herrenwäsche, Hemden, Unterhosen, Socken und Taschentücher gestohlen. — In der Nacht zum 17. ds. Mts. wurde in Deuschneureut ein Fahrrad, Marke „Nordische Stahlwerke“, Wert 70 M., am 17. ds. Mts. aus einem Haus der Augustenstraße ein schwarzseidener Damen-Sonnenschirm mit Blumentranz, gebogenem Griff und ein schwarzseidener Damen-Regenschirm gestohlen. — Am 18. ds. Mts. wurde ein 19 Jahre alter Tagelöhner wegen Widerstands und Bedrohung festgenommen und am gleichen Tage wurde aus einem Hausgang in der Markgrafenstraße ein altes Fahrrad im Werte von ca. 40 M. gestohlen. — Am 19. ds. Mts. wurde ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus Helmsheim festgenommen, weil es seiner Nebenkollegin Kleider gestohlen hat, arbeits- und wohnungslos wurde; ferner ein 16 Jahre alter Ausläufer aus Rintheim, der am gleichen Tage am Kaiser-Wilhelmsplatz ein Fahrrad gestohlen hat und vom Eigentümer des Raubes verhaftet und angehalten wurde, bis ein Schutzmann kam.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Unseren berechtigten Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Liste zur Bestellung von Vereinsbildern im Lokale zur Einzeichnung aufliegt. Muster liegen vor. Bestellungen nehmen auch die Unterkassierer entgegen. 4175 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Gesangverein „Daffodil“.) Heute Freitag Abend halb 9 Uhr: Zusammenkunft bei Mitglied Müller zur „Wolfschlucht“, Schützenstraße 10. 4165

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein, Sektion Südstadt.) Heute Freitag Abend punkt halb 9 Uhr: Mitglieder-versammlung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Sektionsleiter. 4168

Bruchsal. (Arbeitervogelverein „Harmonie“.) Wir eruchen diejenigen unserer werthen passiven Mitglieder, welche am Sonntag, 29. ds. Mts., am Sängertag in Heidelberg teil-

nehmen wollen, sich bis spätestens nächsten Dienstag in die in der „Neuen Sonne“ aufliegende Liste einzugeichnen.

4178 Der Vorstand.

Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 21. August, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Sonne“: Mitglieder-versammlung mit Vortrag des H. L. Küster.

Ettlingen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 21. August, abends halb 9 Uhr, im „Löwen“: Mitglieder-versammlung. 4167

Bretten. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 21. August, abends halb 9 Uhr, im „Engel“: Mitglieder-versammlung. 4176

Mürid. (Sozialdem. Verein.) Samstag Abend halb 9 Uhr: Versammlung im „Löwen“. Volksfreundleser sind eingeladen. 4176

Freiburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 21. August, abends 7/9 Uhr, Mitglieder-versammlung in der „Stadt Belfort“, Belfortstraße, mit Vortrag des Gen. Pfister über das neue Organisationsstatut. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. 4177

Montag Bezirksversammlung im Stühlinger im Lokal, Kaiserstuhlhof. Beginn 7/9 Uhr. Zu dieser Versammlung ladet freundlich ein Der Vertrauensmann.

Freiburg. Montag Bezirksversammlung im „Auerhahn“, nicht „Kaiserstühler Hof“.

Konstanz. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 21. August, abends 7/9 Uhr, Versammlung in der „Helvetia“. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig. Wichtige Tagesordnung. 4166 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

St. Hubert inasel 2,88, gef. 3 cm, Reßl 2,60, gef. 1 cm, Ragau 4,44, gef. 3 cm, Mannheim 3,60, gef. 3 cm.

Unsere Abonnenten,

welche noch mit der Begleichung der Quittung für August im Rückstand sind, werden gebeten, dieselbe umgehend zu begleichen, damit das Trägerpersonal und die Filialinhaber bis zum 25. ds. Mts. ordnungsgemäß mit uns abrechnen können.

Verlag des „Volksfreund“.

Geschäftliches.

R. Pahr

solides Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 351

Engros Julius Strauß, Karlsruhe En détail

Kaiserstraße 189, zwischen Herrn- und Balbstraße.
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffe, Halbleinwand, Spigen, Knöpfe, Weißwaren, Handtücher, Strümpfen, Kravatten, Fächern u. c.
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.
Blusen, halbfertige Roben u. c. sehr preiswert!

Obst.

Frische Waggons

Westindische Bananen
feinste ausgereifte Früchte
Pfund 30 Pfg.

Italiener Birnen
Pfund 18 Pfg.

Italiener Aepfel
Pfund 18 Pfg.

Italiener Tomaten
Pfund 10 Pfg.
empfehlen 4178

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten 4109
Häpperrstraße 23, 3. St.

Ausverkauf in Schuhwaren

Herren und Damen **Sandalen** 2 85

Herren **Segeltuch-Schuhe** 2 25
genäht, auch mit Schnallen

Herren und Damen **Stiefel** Mast-Box und Box-Calf 6 75

Ein Posten zurückgesetzte **Damen-Stiefel** Mast-Box, Chevreux, Box-Calf 4 75

Josef Ettlinger
Karlsruhe, Kaiserstr. 48.

Wir hatten Gelegenheit grössere Posten

Wasch-Kostüme

in Leinen-, Rips- u. Satinstoffen mit langer Jacke, Miederrock, Zwischensätzen u. farb. Applikation, nur neue moderne Ware ganz bedeutend unter Preis einzukaufen.

Wir offerieren diese Kostüme **jedes Stück für 12⁷⁵** Mark Die regulären Preise sind 27.— 30.— 35.— 40.— Mk.

Geschw. Knopf

Beachten Sie unser Schaufenster!

Beachten Sie unser Schaufenster!

Zentral-Verband Deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Karlsruhe.

Öffentl. Brauereiarbeiter-Versammlungen

finden statt:
Samstag, den 21. August, abends 8 Uhr, in Karlsruhe, „Neuer Saalbau“.
Sonntag, den 22. August, abends 8 Uhr, in Forstheim, Gasthaus „Zur Linde“.
Sonntag, den 22. August, früh 10 Uhr, für Durmerheim und Mörsch in der Restauration „Zum Bahnhof“ in Mörsch.
Sonntag, den 22. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirschen“ in Elchesheim.
Tagesordnung:
Der Streik der Flaschenkellerarbeiter in der Brauerei Moninger.
Sämtliche Brauereiarbeiter, besonders die Handwerker der Brauerei Moninger, werden ersucht zu erscheinen.
Der Vorstand.

Werkzeug-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterkassette diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.
Städt: Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28. Gebr. Gensel, Marienstraße 70, Müppurrerstraße 21, Schützenstraße 33, Winterstraße 51. Käppeler, Ludwig, Schützenstraße 52, Augartenstraße 30. Kling, Winterstraße 37. Richeimer, Adolf, Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werderplatz. Moser, Morgenstraße 53. Gebr. Schneider, Wilhelmstraße (Ecke Winterstraße). Wolf, Karl, Augartenstraße 49. Bippelius, Karl, Werderstraße 45.
Städt: Gebr. Gensel, Rudolfstraße 1.
Städt: Gartner, Ludwigplatz. Gebr. Gensel, Kriegstr. Kaiserstraße (Ecke Kronenstr.), Kaiserstraße (Ecke Ritterstr.), Kaiserstraße 47, Ecke Amalien- und Waldstr., Kronenstr. 33. Käppeler, Ludwig, Waldstraße 47. Richeimer, Adolf, Durlacherstraße, Wochenmarkt Karl-Friedrichstraße. Gebr. Schneider, Erbspringenstraße.
Städt und Weststadt: Gartner, Ecke Hirsch- und Sophienstr., Ecke Mauprecht- und Hirschstr. Gebr. Gensel, Kaiserallee, Scheffelstr. (Ecke Sophienstr.), Kurbenstraße. Käppeler, Ludwig, Kurbenstraße 25, Schillerstraße (Ecke Sophienstraße), Mühlburger Tor (beim Deutschen Haus), Poststraße. Gebr. Schneider, Poststraße, Leisingstr. (Ecke Sophienstraße), Zwahl, Körnerstraße (Ecke Göbelsstraße).
Städt: Gebr. Gensel, Rheinstraße. Käppeler, Ludwig, Rheinstraße. Kohlhammer, Karl, Ecke Philipp- u. Dachtstr. Richeimer, Adolf, Filiale Rheinstraße. Scheier, S., Rheinstraße, Filiale Meiser.

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Soz. Partei Schwenningen a. N.

Am Sonntag, den 22. August, findet für den württembergischen und badischen Schwarzwald in Schwenningen ein **Partei-Fest** statt. In Verbindung damit feiert der sozialdemokratische Verein sein 20 jähriges Jubiläum. Als Redner sind verschiedene hervorragende Parteigenossen gewonnen. Der unterhaltende Teil wird von mehreren Arbeitergesangsvereinen, dem Turnerbund „Jahn“ in Schwenningen sowie der hiesigen Musikkapelle ausgeführt. Mittags 1 Uhr: Abmarsch des Festzuges vom „Grünen Baum“ auf den Festplatz. Hierzu ist jedermann, insbesondere aber die Arbeiterkassette höflichst eingeladen.
Das Festkomitee.
NB. Bei schlechter Witterung findet das Fest im Saalbau statt.

Achtung! Achtung!

demjenigen Verkaufsladen am Platz, in dem sich äußerst günstige Gelegenheit bietet billig einzukaufen. Mein Lager besteht aus Herren- u. Damenwäsche, Schürzen, Strümpfe, Socken, Gürtel, Hosenträger, Herren- und Damenstrawatten, Herren-, Damen- und Kinderschuhchen.
Ich verkaufe u. a.:
3 Paar Herren-Socken nur 1.— Mk.
2 „ „ „ „ „ „ „ 1.— „
2 „ „ „ „ „ „ „ 1.— „
1 „ „ „ „ „ „ „ 1.— „
1 „ „ „ „ „ „ „ 1.20 „
1 „ „ „ „ „ „ „ 1.— „
1 „ „ „ „ „ „ „ 1.50 „
1 „ „ „ „ „ „ „ 2.— „
1 „ „ „ „ „ „ „ 2.— „
1 „ „ „ „ „ „ „ 1.50 „
1 „ „ „ „ „ „ „ 3.— „
Es liegt daher im eigenen Interesse des kaufenden Publikums, sich von der Billigkeit und Realität meines Angebotes zu überzeugen, bevor es derartige Einkäufe in diesen Gebrauchsgüter macht. Mein Laden befindet sich nur noch eine kurze Zeit
Waldstrasse 14 beim Colosseum

Genesungsheim d. Stadt Karlsruhe

in Baden-Baden für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe. Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses. 2671

Pferdefleisch

Unfallwegen ein Pfund 20 Pfennig, in prima Ware. 4169
Chr. Schöninger
Safanenstraße 17 — Telefon 1763.

Abchlag!

Neues Delikateß-Sauerkraut
pr. Pfd. 10 Pfg.
5 Pfd. 45 Pfg.
Mageres Dürrfleisch
Pfd. 1.10
Delikateß-Schinken ohne Knochen
pr. Pfd. 1.35
Ochsenmaul-Salat
pr. Pfd. 40 Pfg.
Ferner:
zu Kuchen Bühler Zwetschen
pr. Pfd. 11 Pfg.

Luger & Filialen Durlach.

Schließkorb, großer, gut er-
geucht. Off. unt. Nr. 100.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle vom 14. und 15. August: Anna Faak, alt 88 J., Ehefrau des Buchdruckereibesizers Christian Faak, Anna Eberhard, alt 88 J., Ehefrau des Schlossers Friedrich Eberhard, Jakob Stern, Maurer, ein Gemann, alt 87 J. Erwin, alt 8 J., B. Rudolf Stöcklin, Tagelöhner.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.
Geboren: Wilhelm, B. Heinrich Jenne, Kaufmann. Otto, B. Otto Leifin, Maler. Felix, B. Peter Kiefer, Landwirt in St. Georgen. Maria Theresia, B. Leopold Böbler, Briefträger. Aufgebote: Franz Josef Lorbeer, Gipsler, mit Alfra Niedmatt in Unterharmerbach.
Getraut: G. R. Paulus, Kaufmann, mit Elsa Frieda Schweintlin hier. Karl W. F. Eichner, Kellner, mit Elise Hirsch hier.
Gestorben: Gustav Guttenberg, Oberstabsarzt a. D., 84 J. alt. Wilhelm Döbeln, 47 J. alt, Zimmermann in Basel.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Freitag, den 20. August, abends 8 Uhr:
„Die Dollarprinzessin“.
Operette in 3 Akten von E. M. Willner u. F. Grünbaum. Mit Benutzung des Lustspiels von Gatti-Grotha. 4045 Musik von Leo Fall. Regie: Herr A. Fischer. Dirigent: Herr Kiedner. Kassenöffnung halb 8 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Nächste Badische Invaliden Geldlotterie

Ziehung 4. September
2928 Bargewinne ohne Abzug
44 000 M
1. Hauptgewinn
20 000 M
327 Gewinne
15 000 M
2600 Gewinne
9 000 M
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
empf. Lott.-Unternehm. Strassburg
J. Stürmer, i. E. Langestr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60, L. Michel u. H. Meyle.

Damen- u. Kinder-Näharbeiten

aller Art werden stets billig und gut ausgeführt 4068
Müppurrerstr. 36, Hinterh. 2.

Wie erhält man die Wäsche am längsten?

Wenn man zum Waschen derselben nur das Beste und Reinste verwendet, nämlich: Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver. Beide Waschmittel sind nach besonderem Verfahren aus den denkbar besten Rohstoffen aufs sorgfältigste hergestellt; sie sind für die Wäsche garantiert unschädlich und greifen sie in keiner Weise an. Die Wäsche wird wunderbar schön, die Kosten sind überaus niedrig.



Der große Kreis

Ihrer Bekannten wird Ihnen bestätigen, dass meine Auswahl in Schuhen riesig, meine Preise :: :: bescheiden sind. :: ::

Spezialangebot in Herrenstiefeln

Art. Ms. Imit. Chevreux-Hakenstiefel, Lackkappen, elegantestes Façon	per Paar Mk.	4.95
Art. 7166. Imit. Chevreux-Hakenstiefel, Derbyschnitt, modernes Façon	per Paar Mk.	6.50
Art. Mr. Eleganter brauner Hakenstiefel, Derbyschnitt, moderne bequeme Façons	per Paar Mk.	7.90
Art. 9182. Schwarz echt Chevreux-Hakenstiefel, Derbyschnitt, elegante Façons	jedes Paar Mk.	9.50

Art. Dc. braun echt Boxcall Hakenstiefel, Original Goodyear Welt, hoch-elegant neueste Façon

Art. 7275 schwarz echt Chevreux-Hakenstiefel, Derbyschnitt, Lackkappen, System Handarbeit, hocheleg. Façon

Touristen-, Berg- u. Sport-Stiefel in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Spezial-Schuhhaus **C. Korintenberg**, Karlsruhe, Kaiserstrasse 118. Versand nach auswärts.

Gesangverein Lassallia Karlsruhe.

Am Sonntag den 22. August, nachmittags 4 Uhr beginnend

Großes Gartenkonzert

verbunden mit Gesellschaftsregeln im Garten des „Kühler Krug“

Française-Einlagen.

Das Regeln beginnt bereits Sonntag früh 11 Uhr und können an demselben nur Mitglieder und persönlich eingeladene Gäste teilnehmen.

Um den lästigen Bierpreisausschlag zu umgehen, wird pro Person 10 Pfennig Eintritt erhoben.

Zu dieser Festlichkeit sind die Mitglieder der Karlsruher Arbeitervereine freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert mit Tanz im großen Saale statt.

Durlach Kauft Durlach

Herrenanzüge, Jünglingsanzüge, Knabenanzüge

Winterpaletots, Sodenjoppen, Capes zu halben Preisen

Herrenhosen in Buckskin u. Kammgarn, Arbeits-hosen, blaue Arbeitsanzüge, Kragen, Krawatten, Serviteurs, Unterhosen etc. in

Krämers reellem Total-Ausverkauf
Hauptstr. 76 Durlach Hauptstr. 76

Die Kennerprobe.



Vollkommen **Echt und Rein** und kräftig im Geschmack sind die aus den berühmten Original-**Reichel-Essenzen** Marke „Lichterz“

selbstbereiteten Liköre, Cognac, Rum, Brantweine, Bowlen etc. — Laut ersten Sachverständigen-Gutachten in Qualität und Gehalt den renommiertesten Spezialitäten der Welt absolut gleich.

Man probiere und staune!

Vollendetste Feinheit. — Volles edles Aroma.

Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2 1/2 Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. — Je nach Sorte. Bei 6 Fl. eine 7te gratis.

Reichels Fruchtsirup-Extrakte.

das volle, natürl. Aroma frischer Früchte enthaltend zum Selbststeinkochen feinsten Limonadenrezepte in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Lemon Squash, Grenadine** (franz. Art), **Orangen** usw. von reinem wirklichen Fruchtgeschmack. 1 Pfd. stellt sich für und fertig auf nur **25 Pf.** Eine Originalflasche **75 Pf.** für je **5 Pfd. Limonadensirup.** Zum Versuch 1/2 Flasche **40 Pf.**

Tadelloses Gelingen garantiert. Enorme Ersparnis. **„Die Destillierung im Haushalte“**, ein wertvolles, reich illustriertes Buch mit über **150** erprobten Rezepten **kostenfrei!**

Otto Reichel, Berlin SO.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands. Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt. Die weltbekanntesten **Reichel-Essenzen** sind echt mit der Marke „Lichterz“ deshalb weißt man alles andere ohne weiteres zurück. In **Karlsruhe** bei: Carl Roth, Herrenstr. 26. **Wilh. Baum**, Werderstr. 27. **Otto Fischer**, Karlstr. 74. **Max Hofmeier**, Luisenstr. 8. **Anton Kintz**, Sofienstr. 128. **Theodor Walz**, Kurvenstr. 17. **Baden-Baden**: **Drog. Vogel**, Ecke Lang- u. Wilhelmstr. **Bruchsal**: **Josef Wunsch**, Hoheneckerplatz. **Durlach**: **Ph. Luger**, Am Markt, Filiale Friedrichstr. **Ettlingen**: **Robert Ruf**, Karlsruherstr. **Gaggenau**: **Ernst Weiss**, Olga-Drogerie. **Kehl**: **E. Barth**, Badenia-Drogerie. **Paul Ulbrich**, Hauptstrasse 4. **Pforzheim**: **Anton Heinen**, Obere Friedrichstr. 31. **Rastatt**: **Richard Oster**, Schulstr. **Josef Weinbusch**, Kaiserstr. **Grötzingen**: **Ph. Luger**, Bismarckstrasse. **Engros-Lager in Karlsruhe** bei: **Leopold Flebig**, Adlerstrasse 24. 4159

„Festhalle“ Daxlanden.

Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausfüglern meine neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausfüglungen. **Grosser Konzertsaal**, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn. — Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigst gestellte Preise. Es ladet höchst ein **B. Pfisterer**.

Man verlange

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69 empfiehlt fein reichhaltiges, gut fortirtes Lager in **Herren-, Burschen- u. Knabenkleidern, Arbeitskleidern, Hemden, Trikotonen, Herrenbedarfsartikeln** bei streng reeller Bedienung!

NB. Rabattmarken des Consumvereins werden verabfolgt.

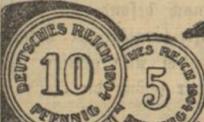
Rabatt-Karten!

Partei-Buchhandlung

26 Markgrafenstrasse 26
Sobien erschienen:
Neuer Weltkalender 1910.

34. Jahrg. — Reich illustriert. — Preis 40 Pf. **Gratis-Beilagen:** Ein Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier: „Eingeklappter“ und ein Wandkalender. Bestellungen nehmen auch die Trägerinnen des „Volkfreund“ entgegen. Nach auswärts 10 Pf. Porto.

Bilder und Ansichtskarten von unseren verstorbenen Führern.



10 PFENNIG
kostet ein **Haisa-** Velchen- oder Packert Salmiak-Terpentin-Seifenpulver mit Zugabe von prakt. Geschenke-Artikeln. Fabrikanten: **Föll & Schmalz, Bruchsal.**

Panzer-Anzug



ist der beste Panzer-Anzug der Welt!

Preis Mk. 5.—
Alleinverkauf f. Karlsruhe bei

J. Schneyer
Wardnerplatz, Ecke Marientor.
Herde, Orsen, Gas-herde, Küchen- u. Haus-haltungs-Artikel
kauft man immer noch am besten und billigsten bei **Ernst Marx**, Luisenstrasse Nr. 45.

Nur solide, billige **Schuh-waren** aller Art kauft man am besten bei **Wilh. Müller**, Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

Herrschaften! Dienboten! Zur Beachtung!
Bertäglich 4-8 Uhr nachmittags unentgeltliche Vermittlung von Hausangehörigen jeder Art.
Besonderes Unterhandlungszimmer.
Städt. Arbeitsamt.
Weiblicher Arbeitsnachweis. Geschäftszeit 8-12, und 2-7. Telefon 629.

Garantiert reiner **Apfel-wein**
hellfarbig und gut bekömmlich
per Lit. 23
Luger u. Filialen
Durlach. 2771



Reparaturen
an Nähmaschinen und Nähmaschinen führt schnell u. billig aus **M. Rahm**, Mechaniker, Brahmstrasse Nr. 3, Marientr. 55, 4. St. r. ein möbl. Zimmer separatem Eingang sofort zu vermieten.

Reiner Bienen-Honig ist zu verkaufen **Bochstr. 26 4. St.**
Wäsche zum waschen u. bügeln wird angenommen u. pünktlich befragt bei **Fr. Köf, Dirichstr. 44.**